Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 81 (1. Blatt) **Montag, den 6. April 1925** **53. Jahrgang.**

Der Reichsblock geschlossen gegen Marx.

Vom Reichsblock wird mitgeteilt: Die Sonnabend-Verhandlungen des Reichsblockes führten zu dem einmütigen Entschluß, mit aller Kraft den Kampf gegen die von der Weimarer Koalition aufgestellte Kandidatur Marx geschlossen aufzunehmen. Die endgültige Proklamation des Reichsblocks wird Mittwoch erfolgen, da maßgebende Organe einiger Parteien erst Dienstag ihre Beschlüsse fassen können. — Die Vereinigten Vaterländischen Verbände von Württemberg und Hohenzollern (25 Verbände) haben in einem Telegramm an den Loebellausschuß einstimmig die Forderung erhoben, die Kandidatur Jarres für den zweiten Wahlgang unter allen Umständen aufrechtzuerhalten.

Im Laufe des Sonnabends war eine Kandidatur des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wieder in den Vordergrund gerückt und wurde eine informelle Fühlungnahme mit Hindenburg zwecks Uebernahme der Kandidatur beschlossen. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat jedoch die ihm vom Reichsblock angebotene Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl aus persönlichen und sachlichen Gründen abgelehnt. Er hat sich mit aller Entschiedenheit für die Kandidatur Jarres eingesetzt und den Reichsblock ersucht, alle Kräfte, wie bisher, zusammenzuhalten. Laut „Montag" und „Zeit" wird die Nominierung von Dr. Jarres durch den Reichsblock am Mittwoch nur noch eine Formsache sein. Der Wahlkampf des Reichsblocks für Dr. Jarres wird voraussichtlich schon heute oder morgen aufgenommen werden.

Der Wahlkampf von den Republikanern in Berlin eröffnet.

Eine von mehreren tausend Personen besuchte öffentliche Kundgebung des Berliner Reichsbanners im Zoologischen Garten leitete gestern den Präsidentschaftswahlkampf für den zweiten Wahlgang in Berlin ein. Wie der „Montagmorgen" erfahren haben will, beabsichtigen die republikanischen Parteien nicht, einen gemeinsamen Wahlaufruf herauszugeben, vielmehr wird jede der drei Parteien eine eigene Kundgebung erlassen.

Notmaßnahmen für Beamte.

(Reichstagssitzung vom 4. April.)

Zunächst gelangt eine Entschließung des Haushaltsausschusses zur Annahme, betreffend die Hilfsmaßnahmen für die besetzten Gebiete. Die beschleunigte Auszahlung der bereitgestellten Beträge wird beschlossen, ferner ist man damit einverstanden, daß unbeschadet der etatsrechtlichen Beschlüsse des Reichstags die sofortige Auszahlung an die Länder erfolgt. Dieser Beschluß gilt auch für die besonderen zur Förderung des Wohnungsbaues im besetzten Gebiete vom Reiche zur Verfügung zu stellenden Mittel. Die gesamte vorläufig zu verausgabende Summe darf 75 Millionen Reichsmark nicht übersteigen.

Es folgt dann der Bericht über Notstandsmaßnahmen für Beamte. Nach den Vorschlägen des Haushaltsausschusses sollen u. a. vom 1. April 1925 ab bis auf weiteres 95 Prozent des Wohnungsgeldzuschusses gezahlt werden. Die für den Monat April nachzuzahlenden Beträge werden mit den für den Monat Mai zustehenden Bezügen ausgezahlt. Der Ausschuß ersucht ferner die Reichsregierung, mit tunlichster Beschleunigung zu prüfen, ob und auf welcher Grundlage die Bezüge der Beamten eine Erhöhung erfahren können. Dem Reichstag soll alsbald nach Zusammentritt darüber berichtet werden. Den Anträgen des Ausschusses stimmt man in zweiter und dritter Lesung zu.

Präsident Löbe gedenkt in teilnehmenden, herzlichen Worten der neuen, schweren Grubenkatastrophe bei Essen. Es sei, betont er, ein außerordentlich bedrückendes Gefühl, daß alle Vorbeugungsmaßnahmen nicht dazu hinreichen, zu verhindern, daß solche Unglücksfälle in unheimlicher Raschheit sich wiederholen. Alle Teilnahme kann nur wenig den Schmerz der Betroffenen mildern. Der Präsident richtet an die Aufsichtsbehörden die Bitte, in peinlichster Aufmerksamkeit die Vorbeugungs- und Schutzmaßnahmen zu prüfen, damit es uns erspart bleibe, daß immer neue, schwere Unfälle die deutsche Arbeiterschaft heimsuchen.

Alsdann wird die Aussprache über das Wohnungswesen fortgesetzt. Es erfolgt Zustimmung zu einem Antrage des Ausschusses, der die baldige Vorlegung von Material über die Entwicklung des Wohnungsmarktes und spätestens bis zum 30. April die Vorlegung von Gesetzentwürfen zur Abänderung des Reichsmietengesetzes, des Mieterschutzgesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes verlangt.

Das Haus vertagt sich sodann auf den 28. April.

Die Ablösung der Reparationsabgabe.

Unterzeichnung des deutsch-englischen Abkommens.

Das deutsch-englische Abkommen über die Ablösung der 26prozentigen Reparationsabgabe ist nunmehr unterzeichnet worden. Eine halbamtliche Meldung besagt darüber: Das Abkommen wurde auf deutscher Seite von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. v. Schubert, und auf englischer Seite von dem königlich großbritannischen Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon unterzeichnet. Durch dieses Abkommen wird das jetzige Verfahren, wonach die deutschen Waren bei ihrer Einfuhr nach England einer besonderen Abgabe in Höhe von gegenwärtig 26 Proz. unterworfen sind, durch ein System von monatlichen Pauschalzahlungen abgelöst, die aus dem Durchschnitt der Monatsstatistik errechnet werden und deren Sterlingbetrag durch freiwillige Ablieferung aus der deutschen Ausfuhr aufgebracht wird. Der Gegenwert der abgelieferten Devisen wird den Exporteuren aus der Dawes-Annuität in Reichsmark vergütet. — Der Generalagent, das Transfer-Komitee und die Reparationskommission haben dem Abkommen bereits zugestimmt.

Die Opfer des Essener Grubenunglücks.

10 Tote, 56 schwer und leicht Verletzte.

(W) **Auf der Zeche „Mathias Stinnes" ist gestern gegen Mitternacht der letzte Tote geborgen. Einschließlich eines im Krankenhaus verstorbenen Schwerverletzten beträgt die Zahl der Toten 10. Die bergpolizeiliche Untersuchung beginnt heute früh.**

Ueber den Hergang des Unglücks

wird gemeldet: Der Förderkorb war mit 71 Mann in allen Etagen voll besetzt. Die unterste Etage war durch den Anprall aus 600 Meter Höhe stark gestaucht, so daß deren Insassen ihr Leben hatten lassen müssen. Die Besatzung der drei oberen Etagen wurde durch die sofortigen Rettungsarbeiten noch vor Mittag restlos geborgen und 56 Mann derselben, 18 mit schweren, die übrigen mit leichteren Verletzungen, in 4 Krankenhäuser eingeliefert. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig, da der eingequetschte Korb mit Schweißapparaten stückweise freigemacht werden mußte. Die Ursache des Unglückes steht noch nicht fest. Vielleicht ist es auf ein Versagen der Fördermaschine zurückzuführen. Die Fördermaschine ist eine Maschine neuester Bauart, bei der alle Erfahrungen auf dem Gebiete der Sicherheitsvorrichtungen Berücksichtigung gefunden haben und die seit einem halben Jahre in Betrieb ist. Die Leitung der Bergungsarbeiten wurde von Generaldirektor Hold übernommen. Gleich nach dem Unglück traf die Bergbehörde und der staatliche Inspektor Killsch, ebenso der Oberstaatsanwalt Wichmann und ein Vertreter des Bergbauvereins ein.

In der Essener Stadtverordnetensitzung vom Sonnabend gedachte der Oberbürgermeister des schweren Unglücks und die Stadtverordneten bewilligten als erste Hilfe für die Hinterbliebenen einen Betrag bis zu 10 000 Mark, der in der Weise verwandt werden soll, daß jeder Witwe mit Kindern möglichst schnell ein Betrag von 500 Mark gezahlt wird.

Der Stellvertreter des Reichspräsidenten hat aus Anlaß des Grubenunglücks auf der Zeche Mathias Stinnes an den Oberberghauptmann in Dortmund folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Die Nachricht von dem schweren Grubenunglück auf der Zeche „Mathias Stinnes" hat mich mit tiefer Trauer erfüllt und um so schmerzlicher berührt, als dieser Unglücksfall der zweite in kurzer Zeit ist, der das schwergeprüfte Ruhrgebiet betroffen hat. Ich bitte, den Hinterbliebenen der getöteten Bergleute meine herzliche Teilnahme und den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Dr. Simons."

Auch Reichskanzler Dr. Luther, der Reichswirtschaftsminister und andere Behörden sandten an die Zeche oder die Belegschaft Telegramme, in denen sie ihre Teilnahme an dem schweren Unglück bekundeten.

Der größte Finanzskandal Deutschlands.

Nach Barmat und Kutisker: Michael.

Nach Mitteilung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" haben die deutschen Justizbehörden in den Niederlanden und in der Schweiz Erhebungen über Jakob Michael eingeleitet, der als Chef des Michaelkonzerns während der Vereinigungskrise als der reichste Mann Deutschlands galt, und gegen den ein Verfahren wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnung und wegen Wuchers schwebt. Mit Kutisker und Barmat begann die Serie der Finanzskandale, die nun schon monatelang die öffentliche Meinung in Deutschland in Spannung hält. Neben diesen in zahlreichen Kommissionen behandelten Skandalen vollzieht sich in aller Stille ein Kampf, von dem bisher in der Presse kaum etwas bekannt geworden ist, und der allem Anschein nach sich zur größten Finanzskandalaffäre, die das Volk bisher erlebt hat, auswachsen wird. Es handelt sich um das Verfahren gegen den im vergangenen Jahr „berühmt" gewordenen „reichsten Mann" Deutschlands, Jakob Michael, der Mann, von dem zu Beginn des Jahres 1924 erzählt wurde, daß er

ein Vermögen von über 600 Millionen Goldmark

sein eigen nennen könne. Jakob Michael ist kurz vor Weihnachten aus Berlin verschwunden und tauchte dann später in der Schweiz wieder auf. Die schweizerische Regierung hat, wie man sagt, auf Ersuchen des Auswärtigen Amtes in Berlin die Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung für Michael abgelehnt. Hiernach ist er nach Paris übergesiedelt, wo er bis heute geblieben ist. Jakob Michael ist noch ein junger Mann. Kurz vor dem Kriege machte er sich selbständig. Der Krieg ließ den sehr tüchtigen Jüngling, der über Mut und Initiative verfügte, allzu schnell zum Heereslieferanten werden. Michael mußte in den ersten Kriegsjahren ein Riesengeld an Wolframlieferungen verdient haben. Er kaufte wolframhaltige Altmetalle in den bayerischen und böhmischen Dörfern auf. Die Militär-Material-Aemter waren froh, in Michael einen leistungsfähigen Wolframlieferanten zu besitzen, und stellten ihm sehr erhebliche Geldmittel zur Finanzierung seiner Geschäfte zur Verfügung. An diesen Geldern verdiente Michael das Hundert- und Tausendfache, und er baute sein System, mit dem Gelde der anderen zu verdienen, in wahrhaft genialer Weise aus.

Michael war einer der ersten, die das wahre Wesen der Inflation begriffen hatten. Er kaufte viele Unternehmen auf und flüchtete in die Sachwerte. Es ist bekannt, daß er in ausländischen Banken Riesenguthaben an hochvalutarischen Devisen besaß, und daß er im November 1923, als die Rentenmark plötzlich der Inflation ein Ende bereitete, auf Grund guter Tips einer der ersten war, die Vertrauen in die Stabilität der Rentenmark setzten und folgerichtig hiernach disponierten. Michael verkaufte damals seinen großen Besitz an deutschen Industriepapieren und an ausländischen Devisen. Er erhielt in diesen Tagen eines nie dagewesenen Börsentaumels Phantasiekurse und machte, als die Kapital- und Kreditnot in Deutschland in den letzten Monaten des Jahres 1923 ihren Höhepunkt erreichte, mit den so erhaltenen, leicht verdienten Summen abermals Riesengewinne.

Michael lag eben immer auf der richtigen Seite.

Die leichtlebige Zeit hat schon vergessen, wie der deutsche Geldmarkt in den Novembertagen 1923 aussah. Man fragt sich heute, ob man wirklich in dieser Zeit 20 Prozent Zinsen täglich zahlen mußte. Welche Gewinne Michael hierdurch erzielte, kann man sich kaum ausrechnen. Michael hatte der Reichspost gerade in diesen, selbst für viele Reichs- und Staatsunternehmungen außerordentlich schwierigen Tagen einen großen Betrag — man spricht von 50 Millionen Goldmark — gegen den auffallend niedrigen Zinsfuß von fünf Prozent jährlich zur Verfügung gestellt. Hiergegen gab die Reichspost das Versprechen, daß sie ihm später unter denselben Bedingungen große Geldbeträge zur Verfügung stellen würde. Dieses war bald der Fall, denn infolge der Stabilisierung der Mark kam die sehr rentable Reichspost bald in den Besitz großer Kapitalien. Die Reichspost konnte Michael sehr schnell den von ihm entliehenen Betrag wieder zurückzahlen und ihm später selbst, auf Grund des zwischen ihr und Michael geschlossenen Vertrages, große Kapitalien aushändigen. Michael zahlte der Post den vereinbarten Zinsfuß von 5 Prozent, während er selbst für sein gegen prima primissima ausgeliehenes Geld sehr hohe Zinsen und Provisionen erhielt. In Börsenkreisen erzählte man sich, daß die Justizbehörden wegen der außerordentlichen Gewinne, die Michael an seinen Geldverleihgeschäften erzielte, ein Verfahren wegen Wuchers eingeleitet hat.

Der ganze Kampf zwischen der Justiz und Michael konnte sich bisher in aller Stille abspielen. Eigentlich weiß man überhaupt nicht, was hinter diesen Dingen steckt. Daß Michael selbst seiner Sache nicht traut, ist wohl der Grund, daß er nicht wagt, nach Deutschland zurückkehren.

Die französische Krise.

Vor dem Sturz Herriots?

Trotz der Umbildung des Kabinetts Herriots wollen die Krisengerüchte nicht verstummen. Man nennt in den Wandelgängen des Senats und der Kammer auch bereits einen Nachfolger, und zwar den zurückgetretenen Finanzminister Clementel.

Inzwischen konnte Herriot seiner Sammlung von Vertrauensvoten ein neues einverleiben. Der Abgeordnete Dalimier kündigte eine Interpellation über die Gründe der Demission des Finanzministers Clementel an und bestand auf sofortiger Debatte. Herriot widersetzte sich dem und beantragte Vertagung der Interpellation. Er stellte die Vertrauensfrage, und hatte auch den Erfolg, daß die Vertagung der Interpellation mit 530 gegen 29 Stimmen der Kommunisten beschlossen wurde.

Vor der Abstimmung hatte Herriot folgende Erklärung abgegeben: Die Regierung halte an ihrem Beschluß fest, dem Parlament in kürzester Frist einen allgemeinen Plan der finanziellen Sanierung zu unterbreiten, der allein die Entlastung des Schatzamtes, die Aufwertung des Franken und die politische Unabhängigkeit des Kabinetts nach innen und außen gewährleiste. (Beifall auf der Linken.) Die Regierung werde sich alle Mühe geben, die Vorlage zu Beginn nächster Woche im Parlament einzubringen. Sie werde bei dieser Gelegenheit der Finanzkommission wie auch dem Parlament alle gewünschten Auskünfte erteilen und auf sofortiger Eröffnung der Debatte bestehen. Bis dahin sei es ihr im Interesse des Landes unmöglich, irgendwelche Auskünfte über die in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwürfe zu geben.

Nach der Abstimmung kam es zu neuen Zwischenfällen. Ein Vertreter der Rechten erklärte, zwei Abgeordnete hätten ihre Interpellation über den Rücktritt Clementels zurückgezogen, weil sie der Ansicht seien, daß Herriot im Senat gestürzt werde und sich eine Intervention ihrerseits erübrige. Herriot, der sich in den Senat begab, wurde von Rufen: „Demission! — Auflösung!" empfangen. Eine Erklärung gab er im Senat nicht ab.

Weitere Leichen der Weserkatastrophe geborgen.

Sonnabend nachmittag wurden nach amtlicher Mitteilung von den beim Weserunglück verschollenen Soldaten folgende 6 Schützen als Leichen geborgen: von der 14. Kompagnie Hans Obermeier aus Elberfeld, Wilhelm Leibbrand aus Weilmünster, von der 16. Kompagnie Heinrich Nowack aus Klostergut Welfinghausen, Kreis Springe, Josef Drewniak aus Katserau bei Kamen, Heinrich Mondt aus Lichtenhagen, Kreis Holzminden, Friedrich Hermann aus Harderode.

Auch am Sonntag wurden weitere sechs Leichen geborgen und zwar von der 14. Kompagnie Unterfeldwebel Heinrich Rahn aus Bad Salzuflen, Schütze Arthur Hoppe aus Konitz und Unteroffizier Paul Fischer aus Bad Salzuflen. Von der 16. Kompagnie der Schütze Heinrich Lüdecke aus Billerbeck-Lippe, Schütze Rudolf Terhardt aus Meina bei Magdala in Thüringen und Schütze Wilhelm Duda aus Horst-Emscher. Im ganzen sind bisher 37 Tote geborgen worden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 6. April. **(Verschiedenes.)** In der 12. Jahreswoche vom 15. bis 21. März sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Tuberkulose 4, Unterleibstyphus 2 (je 1 Bönen, Bergkamen); Todesfälle durch Tuberkulose 6, Unterleibstyphus 1 (Bergkamen). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 33 (3), Genickstarre 2 (1), Kindbettfieber 7 (4), Körnerkrankheit 1, Tuberkulose 109 (80), Scharlach 18, Unterleibstyphus 12 (2), Paratyphus 6, Ruhr 4, Grippe (10), Schlafkrankheit 2 (2).

*

Zechenstillegungen und Arbeitsentlassungen.

Die Lage im Ruhrbergbau hat sich in den letzten Wochen sehr schwierig gestaltet. Die schon lange gehegte Befürchtung, daß diejenigen Zechen, die schon seit langer Zeit fortgesetzt Zuschüsse erfordern, über kurz oder lang die Betriebe schließen müssen, ist Tatsache geworden. Wie gemeldet wird, finden auf Antrag der Zechenverwaltungen von Zeche Schürbank und Charlottenburg in Kupferdreh, am Montag, den 6. April Verhandlungen vor dem Demobilmachungskommissar wegen Stillegung dieser Zechen statt. Auf der Zeche sind heute noch rund 700 Mann beschäftigt. 100 Mann sind bereits in den letzten Monaten entlassen worden. Die Lage der Zechen, die schon seit langer Zeit mit erheblichen Verlusten arbeiteten, die durch den katastrophalen Absatzmangel und durch die letzte Lohnerhöhung ist unhaltbar geworden. Die Zeche Caroline-Holzwickede hat die Entlassung von 150 Mann beantragt, die aus dem gleichen Grunde nicht mehr beschäftigt werden können. Am Mittwoch, den 8. April wird über die Stillegung der Zeche Johannessegen verhandelt. Von der normalen Belegschaft von 500 Mann, sind 100 bereits entlassen. 250 Mann werden von der benachbarten Zeche Alter Haase übernommen, sodaß 200 Leute arbeitslos werden. Wenn die Verhältnisse sich nicht in aller Kürze bessern, ist mit weiteren Stillegungen zu rechnen.

*

(Reiseausweise für das besetzte Gebiet.) Die Industrie- und Handelskammer zu Arnsberg teilt mit, daß die von den Polizeibehörden an reisende Kaufleute ausgestellten grünen Reiselegitimationskarten nach den Verkehrsvorschriften der Besatzung nicht als gültige Ausweise im besetzten Gebiet anerkannt werden, vielmehr der Besitz eines deutschen Reisepasses oder eines besonderen polizeilichen Ausweises für Reisen im besetzten Gebiet erforderlich ist. Da neuerdings Personen, die nur im Besitze von Reiselegitimationskarten waren, wegen Verstoßes gegen die Verkehrsbestimmungen erheblichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt gewesen und von französischen Militärgerichten zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt worden sind, werden die betreffenden Kreise auf die Vorschriften besonders hingewiesen.

(Einlösung der Reichsbanknoten in Billionen Mark.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, läuft die Einlösungspflicht der Reichsbank für die am 7. März 1924 aufgerufenen Reichsbanknoten von 5 Billionen Mark, ausgegeben am 1. November 1923 und am 27. November 1923 am 5. April ab. Die Einlösungspflicht der Reichsbank für die am 23. März 1924 aufgerufenen Reichsbanknoten zu 100 Billionen vom 26. Oktober 1923 und zu 10 Billionen Mark, Ausgabe vom 1. November 1923, läuft am 20. April 1925 ab. Da eine Verlängerung der Einlösungsfristen für die genannten Noten nicht erfolgen kann, werden die Besitzer daran erinnert, diese Noten so rechtzeitig an die Reichsbankhauptkasse in Berlin einzusenden, daß sie spätestens am 5. bezw. 20. April dort eintreffen.

Heeren, 6. April. **(Ein Unglück jagt das andere.)** Hat man eben erst die Mitteilung von einem Unglücksfall in sich aufgenommen, so kommt schon die Meldung von einem weiteren. Immerhin ist der im Volke allgemein verbreitete Glaube, daß vor den Feiertagen die Zahl der Unglücke sich steigere, nicht ohne Berechtigung. Sonnabend mittag ereignete sich auf der Zeche Königsborn, Schachtanlage 2 in Heeren ein bedauerlicher Unglücksfall. Mit der Eindämmung eines ausgebrochenen Grubenbrandes beschäftigt, wurden die Revriersteiger Peters und Kempke von hier durch die Einatmung von Kohlenoxydgasen betäubt. Sofort wurden unter Leitung des Herrn Dr. med. Lapp 3 Stunden lang Wiederbelebungsversuche durch künstliche Atmung vorgenommen. Während bei Kempke dieselben von Erfolg waren, blieben alle Bemühungen bei Peters erfolglos. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene pflichttreue Beamte stand im 43. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe und 2 Kinder. Der Steiger Kempke wurde dem Krankenhaus in Dortmund überwiesen; man hofft ihn am Leben zu erhalten.

Heeren-Werwe, 6. April. **(Schwindler.)** Der wohnungs- und arbeitslose Arbeiter R. verstand es, sich durch die Angabe, bei einem Landwirt in Stellung zu sein, bei einem Schmiedemeister eine Grabeschüppe zu erschwindeln. Schon bald hatte er sie gegen bares Geld „versilbert". Er wurde ermittelt und, da ohne Wohnung, dem Amtsgericht Kamen zugeführt. — Zur Anzeige gebracht ist ein Fischhändler aus Massen, der in Heeren-Werwe hausierte und beim Abwiegen Gewichte benutzte, die nicht geeicht waren. Die Gewichte wurden beschlagnahmt.

Methler, 6. April. **(Bestandene Prüfung.)** Fräulein Karola Feldmann von hier, Tochter des Malermeisters Fritz Feldmann, bestand an der Verwaltungs-Beamtenschule Hamm, ihr Examen als Assistentin. Frl. Feldmann ist bei der Stadtverwaltung Kamen tätig.

Unna, 4. April. **(Die älteste Unnaerin gestorben.)** In letzter Zeit sterben hier viele ältere Leute. Neun Todesfälle in drei Tagen. Die Personen stehen im Alter von 65 bis 95 Jahren. So ist auch die älteste Unnaerin, die sich im israelitischen Altersheim aufgehaltene 95jährige Rentnerin Julie Koppel geb. Rutmann gestorben.

S **Unna,** 6. April. **Eine Kindesleiche** männlichen Geschlechts wurde am Donnerstag in der Nähe des Schulze-Röchlingschen Gehöftes, in der Luisenstraße, an einer Böschung gefunden. Das tote Kind, vermutlich drei Tage alt, mit dunkelblondem Haar und verschwollenem Gesicht, war in einen etwa 40 Zentimeter langen weißen Karton gepackt, mit grauem Papier umwickelt. Der Karton war mit einer Gardinenkordel zugeschnürt.

Soest, 4. April. **(100jähriges Jubiläum der städtischen Sparkasse.)** Am 2. April 1825 wurde die Sparkasse in Soest auf Veranlassung des Bürgermeisters zur Megede und den Soester Bürgern Direktor v. Viebahn, Oekonom Plange, Rechnungsrat Rocholl ins Leben gerufen. Während zunächst die Einlagen 2774 Taler betrugen, waren es 1865 1 Million, 1876 7 Millionen Taler. 1913 betrug der Bestand 13 Millionen Mark. Die städtische Sparkasse hat in den Jahren 1878, 1905 schwere Krisen durchgemacht, hat sich aber immer wieder erholt. Im Kriege hat die städtische Sparkasse für 7 Millionen Mark Kriegsanleihen übernommen. Die Entwicklung der städtischen Sparkasse nach dem Kriege und nach der Inflation war sehr gut. Möge das Unternehmen weitere hundert Jahre wachsen, blühen und gedeihen zum Nutzen von Stadt und Bevölkerung.

*

Schwurgericht.

Dortmund, 3. April. Der im Jahre 1884 zu Schustern im Kreise Nagnit geborene Schreinermeister Ferdinand Bendler aus Dortmund, Sedanstraße 21, war angeklagt, sich des Meineids schuldig gemacht zu haben. Die Sache liegt eine geraume Zeit zurück. Bendler betrieb eine Möbelschreinerei und war gut beschäftigt. Er hätte tüchtig verdienen können, wenn ihm nicht die Inflation einen Strich durch die Rechnung gemacht. Bendler pflegte bei Bestellung von Zimmereinrichtungen sich den ganzen Betrag im Voraus bezahlen zu lassen, oder war auch mit einem Teilbetrag zufrieden. Bevor er die bestellten Möbel abzuliefern vermochte, war das erhaltene Geld oder das Restkaufgeld so entwertet, daß er damit nichts mehr anzufangen vermochte. Diesen Verhältnissen war er auf die Dauer nicht gewachsen. Das Geschäft, das sich anfänglich in glatten Bahnen abgewickelt hatte, wurde jetzt so verwickelt und verzwickt, daß Bendler die gewagtesten Dinge unternahm, um sich über Wasser zu halten. Die Besteller warteten häufig vergeblich auf ihre Möbel; das angezahlte Geld erhielten sie nicht zurück und wurden mit leeren Redensarten hingehalten. Ungeduldige Kunden strengten Klage gegen Bendler an und schließlich war auch der Gerichtsvollzieher kein seltener Gast bei Bendler. So hatte auch eine Frau Sievers in Bochum i. J. 1922 eine Schlafzimmereinrichtung bestellt und einen Teil des Kaufgeldes angezahlt. Da sie der Betten dringend bedurfte, erhielt sie, bis ihr Schlafzimmer fertig war, leihweise ein für eine andere Familie bestimmtes Zimmer. Als dann das bestellte Schlafzimmer fertig war, ließ Bendler das geliehene zurückholen und sandte das andere nach Bochum. Der Spediteur kam mit dem Schlafzimmer vor verschlossene Türen; von der Familie Sievers war gerade niemand zu Hause. Das Schlafzimmer ging nach Dortmund zurück. Auf Grund einer einstweiligen Verfügung wurde es bei Bendler sichergestellt. Es fand in der Folge eine Einigung zwischen Bendler und den Sievers statt. Frau Sievers bezahlte noch die Fuhrkosten; als sie aber das Zimmer haben wollte, sagte ihr Bendler, daß dies bei einem Chauffeur in der Feldstraße lagere, daß er aber den Namen des Chauffeurs nicht sagen wolle. Vergeblich suchte Frau Sievers in der Feldstraße nach ihrem Eigentum, — sie konnte es nicht finden. Gegen Bendler wurde Klage angestrengt und B. zum Offenbarungseid geladen. Der Gerichtsvollzieher, dem die Vorführung des B. zur Ableistung dieses Eides übertragen worden war, benachrichtigte den Angeklagten bei Gelegenheit einer Zustellung in einer anderen Klagesache. Am 28. August 1923 beschwor Bendler vor dem Amtsgericht, daß das gesuchte Schlafzimmer nicht mehr in seinem Besitz sei und daß die Materialien bei der Pfändung mit abgeholt seien. In Wahrheit hatte Bendler das Schlafzimmer anderweitig verkauft. Kurz nach dem Termin machte ihn der Obergerichtsvollzieher Templin darauf aufmerksam, daß der von ihm geleistete Offenbarungseid nicht stimme und daß er gut tue, seine Aussage der Wahrheit entsprechend abzuändern, was zulässig sei. Bendler will nun nach dem Amtsgericht gegangen und von einem Beamten dahin beschieden worden sein, daß er die Abänderung seiner Aussage schriftlich niederlegen und den Brief in den Briefkasten im Gerichtsgebäude werfen solle. Das will er getan haben. Der Brief ist aber beim Gericht nicht angekommen und die in Frage kommenden Beamten wissen nichts von einem derartigen Bescheid, den B. bekommen haben will. Inbezug auf den Falscheid selbst behauptet Bendler, daß ihm eine Verwechslung unterlaufen sei. Es liefen ja mehrere Klagen gegen ihn. — Staatsanwaltschaftsrat Bovermann hielt wissentlichen Falscheid (Meineid) für vorliegend und beantragte gegen den Angeklagten 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und sofortige Verhaftung. Der Verteidiger R.-A. Dr. Koppel war der Ansicht, daß die Behauptung des Angeklagten, er sei einer Verwechslung zum Opfer gefallen bei den Schwierigkeiten, in denen sich B. befunden habe, voll Glauben verdiene und nicht widerlegt sei, weshalb Freisprechung am Platze. — Das Gericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß fahrlässiger Falscheid vorliege, und verurteilte den Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis.

*

Barop, 1. April. **(Baroper Maschinenbau A.-G.)** In der ordentlichen Generalversammlung, in der 8 Aktionäre ein Aktienkapital von 328 800 Mark mit 548 Stimmen vertraten, wurde die Umstellung des Aktienkapitals im Verhältnis von 3:2 auf Reichsmark 443 060 genehmigt. Das Werk hat infolge der Besetzung des Ruhrgebietes vom 1. Juli 1923 bis Mitte Januar 1924 stillgelegen. Die dann folgenden Monate waren infolge völlig unzureichender Beschäftigung verlustreich. Nach Mitteilung der Verwaltung sind aber von Ende v. Js. ab gewinnbringende Aufträge wieder hereingekommen, so daß eine angemessene Dividende für das laufende Jahr wohl erwartet werden kann. Von einem Kleinaktionär wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine Zusammenlegung nicht nötig sei, doch fand er keine Unterstützung. Der größte Teil der Aktien befindet sich in Händen der Harpener Bergbau-A.-G., die auch für ausreichende Beschäftigung des Werkes sorgt. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Kommerzienrat Stahmer-Osnabrück und Fabrikant Wilhelm Potthoff-Lünen wurden wieder- und anstelle des Generaldirektors Bergrat Kleine der Generaldirektor Finkler neugewählt.

Bochum, 3. April. **Die Herner Eisenbahnkatastrophe,** die am 13. Januar 23 Tote und 61 Verletzte forderte, wird am 6. April verhandelt. Gegen den Lokomotivführer des Berliner D-Zuges, Hawerkamp, welcher auf den Personenzug auffuhr, ist Anklage wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung erhoben worden.

Hattingen, 4. April. **Das Hattinger Lehrerseminar** mit Präparandie hat seine Pforten geschlossen. 1910 wurde es ins Leben gerufen. Die Lehrerbildung soll nach den Grundsätzen, die für die höhere Bildung allgemein gelten, geregelt werden. Volksschullehrer und Lehrerinnen sollen ihre allgemeine wissenschaftliche Bildung auf den höheren Bildungsanstalten erhalten. Der Eintritt in die pädagogische Ausbildung setzt künftig die Ablegung der Reifeprüfung an einer neunstufigen höheren Lehranstalt voraus.

Weitmar, 4. April. **(Ein Bettler, der mit Betäubungsmitteln arbeitet.)** Vor einigen Tagen erschien ein Bettler in der Bäckerei von Wieschmeyer und verlangte ein Almosen. Nachdem er dieses in Empfang genommen hatte, blieb er noch eine Zeitlang stehen. Die Tochter ging zum Nebenzimmer, um ihren Vater auf das Gebaren dieses Mannes aufmerksam zu machen. Als beide den Verkaufsladen wieder betraten, wurden sie durch ein von dem Bettler ausgestreutes Betäubungsmittel derart angepackt, daß sie ohnmächtig hinfielen, indessen der Bettler das Weite suchte. Erst später kamen die Betäubten wieder zu sich. Ob der Bettler sich Backwaren angeeignet hatte, konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden.

Barmen, 2. April. **(Festgenommener Falschmünzer.)** Die Kriminalpolizei ermittelte eine Falschmünzerwerkstätte, in der ein Lagerarbeiter falsche 1-Mark-Stücke anzufertigen versuchte. Der Münzfälscher wurde festgenommen. Schmelztiegel, Gipsformen und eine Anzahl Metallstücke wurden beschlagnahmt.

Elberfeld, 4. April. **Ein abschreckendes Beispiel für leichtsinnige Autofahrer** gab die hiesige Strafkammer. Der Kaufmann Pfitzer hatte auf einer belebten, mäßig erleuchteten Straße den Fabrikanten Springorum aus Barmen überfahren. Der Verletzte starb nach wenigen Stunden. Das Schöffengericht verurteilte R. zu vier Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt focht das Urteil an und der Angeklagte legte Berufung ein. Die Strafkammer hielt jedoch die verfügte Strafe für zu Gering und verurteilte jetzt den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis.

*

Schmiergelder beim Essener Mieteinigungs-Amt.

Essen, 2. April. Vor dem Essener Schöffengericht hatte sich der Kaufmann Dinkheller aus Bredeney unter der Anklage der öffentlichen Beleidigung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, das Mieteinigungsamt der Stadt Essen der Bestechlichkeit beschuldigt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Sachverhalt:

Der Angeklagte Dinkheller richtete an die Staatsanwaltschaft eine Eingabe, in der er den Vorwurf erhob, daß Mitglieder des Mieteinigungsamtes gegen Gewährung von Schmiergeldern Wohnungen verschoben hätten. — In der Verhandlung vor dem Schöffengericht erklärte der Angeklagte, den Wahrheitsbeweis in vollem Umfange für die Anschuldigungen antreten zu wollen. Wie die Beweisaufnahme ergab, waren die Eheleute Dinkheller dem Bergwerksdirektor Brockhaus als Zwangsmieter zugewiesen. Brockhaus machte alle Anstrengungen, den Zwangsmieter wieder los zu werden und erstritt vor dem Mieteinigungsamt eine obsiegende Entscheidung. Dinkheller wurde angewiesen, die Wohnung zu räumen. Eines Tages erhielt Dinkheller vom Mieteinigungsamt die Mitteilung, daß an einem näher bestimmten Tage eine Wohnungsbesichtigung stattfinden werde. Die Eheleute Dinkheller und Brockhaus wurden eingeladen, an dem Lokaltermin teilzunehmen, der auf zwei Uhr nachmittags angesetzt war. Als die beiden Angeklagten zur bestimmten Stunde erschienen, kamen ihnen die beiden Beisitzer des Mieteinigungsamtes in Begleitung Brockhaus schon entgegen. Sie hatten die Besichtigung bereits vorgenommen. Auf die Frage, ob denn der Lokaltermin schon zu Ende sei, bejahte einer der Beisitzer und sagte, daß die Angeklagten die in Aussicht genommene Wohnung beziehen müßten. Dann beobachtete die Ehefrau Dinkheller, daß die beiden Beisitzer des Mieteinigungsamtes mit ihrem Begleiter Brockhaus eine Gastwirtschaft aufsuchten. Sie begab sich zu einem ihr bekannten Kaufmann, den sie bat, sie in die Gastwirtschaft zu begleiten. Dort traf sie die beiden Mitglieder des Mieteinigungsamtes Arzt und König mit Brockhaus in lustiger Stimmung rauchend und trinkend an. Das Dienstmädchen der Ehefrau Brockhaus mußte zugeben, daß König in der Familie Brockhaus als gern gesehener Gast ein und ausging und daß er häufiger zum Essen eingeladen wurde. Sie hat selbst einmal im Auftrage Brockhaus ein Paket mit Lebensmitteln in die Wohnung des König bringen müssen. Die Zeugin mußte ferner zugeben, daß Frau Brockhaus ihr gegenüber häufiger geäußert hat, daß König Schmiergelder für die Wohnungszuweisung beziehe. Ein anderer Zeuge hat von König eine Karte zum Bezug einer Wohnung zugesichert erhalten. Er muß als Entschädigung dafür Kognak und anders Spirituosen an König liefern. Auch Schmiergelder hat er an König bezahlen müssen. Auch die Schwiegereltern des Zeugen haben Geldgeschenke an König gegeben. Auf Grund dieser Beweisaufnahme stellt das Schöffengericht fest, daß die Angeklagten den Wahrheitsbeweis erbracht haben, und sprach sie auf Kosten der Staatskasse frei.

*

(W) **München-Gladbach,** 3. April. **(Todesstich mit dem eigenen Taschenmesser.)** In Nettrath-Broich wollte sich ein Schüler mit einem Taschenmesser aus einem Gebüsch einen Stock abschneiden. Dabei glitt das Messer ab, drang dem Schüler in die Brust und verletzte das Herz, so daß er kurz darauf starb.

Duisburg, 2. April. **(Gewaltsame Gefangenenbefreiung.)** In der Nacht zum Montag wurde auf der Heerstraße ein Polizeibeamter, der einen wegen ruhestörenden Lärms festgenommenen Mann abführen wollte, von einer dreißigköpfigen Menschenmenge verfolgt und schließlich zu Boden gerissen und mißhandelt. Der Säbel wurde ihm abgenommen. Der Festgenommene konnte entfliehen. Zwei hinzugeeilte Polizeibeamte mußten mit der blanken Waffe vorgehen, um die Menge zu zerstreuen. Zwei Haupträdelsführer wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

(W) **Duisburg,** 4. April. **(Raubüberfall auf einen Brückenwärter.)** Freitag früh kurz nach 8 Uhr wurde der Brückenwärter der Ruhrbrücke an der Ackerfähre nach der Abfertigung eines Autos von einem Manne mit einer Eisenstange niedergeschlagen. Der Täter und seine Helfershelfer, die inzwischen Schmiere gestanden hatten, stahlen 1500 Mark und flüchteten damit in der Richtung nach der Stadt. Der verwundete Brückenwärter wurde später von einem passierenden Auto ins Diakonenkrankenhaus gebracht.

*

Das Westdeutsche Handwerk zu den Steuergesetzentwürfen.

Köln, 1. April. Hier fand eine Konferenz der 13 westdeutsche Handwerkskammern statt, die sich vor allem mit den Steuergesetzentwürfen befaßte. Der Reichsbewertungsgesetzentwurf wurde besonders eingehend behandelt. Es wurde ausgeführt, daß dem Grundgedanken des Entwurfes, eine einheitliche Bewertungsvorschrift für alle Wertsteuern festzustellen und darüber hinaus die für die einzelnen Vermögensarten der Steuerpflichtigen zur Reichsvermögenssteuer festgelegten Einheitswerte für die Steuern der Länder und Gemeinden verbindlich zu machen, unbedingt zuzustimmen sei. Zu verwerfen sei, daß den für das Betriebsvermögen festgestellten Einheitswerten für die Zwecke der Gewerbebesteuerung, die Betriebsschulden (§ 9 des Entwurfes) hinzugerechnet werden dürfen. Sehr wichtig sei, daß die freien Berufe den Gewerbetreibenden gleichgestellt seien und landwirtschaftlich genützte Vermögensgegenstände, die zu einem Gewerbebetrieb gehören mit dem nach den Vorschriften über das landwirtschaftliche Vermögen festgestellten Einheitswert, dem Betriebsvermögen zuzurechnen sind. Was die technische Seite des Entwurfes angehe, so sei die Bestimmung, daß der Reichsfinanzminister anordnen könne, daß die Offenlegung der festgestellten Einheitswerte die Erteilung eines Bescheides ersetze, zu verwerfen. Als sehr bedenklich wurde hervorgehoben, daß auf die Abgabe einer Vermögenssteuererklärung verzichtet werden kann. Es sei zu fordern, daß für das Gewerbe kein Einheitswert eines Betriebes festgesetzt werden dürfe, ohne daß dem Steuerpflichtigen vorher die Gelegenheit gegeben worden sei, seine Ansicht über den Wert seines Betriebes zu äußern; wie überhaupt keine Bestimmungen darüber vorliegen, in welcher Weise praktisch die Feststellung der Einheitswerte für gewerbliche Betriebsvermögen vorgenommen werden solle. Im allgemeinen sei unter Berücksichtigung dieser Abänderungsvorschläge der Entwurf zu begrüßen, da er auf dem Wege der Vereinfachung des Steuersystems einen weiten Schritt vorwärts bedeute.

Der Referent über das Steuerüberleitungsgesetz, das Einkommen- und Körperschaftssteuergesetz kritisierte gerade bei dem ersten Gesetz die große Unklarheit des Entwurfes, sowie die zu weit gehenden Bestimmungen über die eigenmächtigen Befugnisse des Reichsfinanzministers. Aus Gründen der Steuermoral müsse verlangt werden, daß ebenso wie von amtswegen eine Steuerheraufsetzung vorgenommen werden könne, desgleichen eine notwendige Steuerherabsetzung von amtswegen gefordert werden müsse. Bezüglich der Veranlagung für 1924 wurde ein Antrag angenommen ungefähr folgenden Inhalts: Rein theoretisch genommen sei eine Veranlagung für 1924 zu wünschen; da sich jedoch in der Praxis große Schwierigkeiten ergeben könnten

müsse von einer Veranlagung für 1924 bedauerlicherweise Abstand genommen werden. Die Vorauszahlungen für 1924 dürften aber nicht zur Grundlage der Vorauszahlungen für 1925 dienen. Dagegen schlägt der Kammertag vor, den Ertrag vom 1. Viertel 1925 zur Grundlage der Vorauszahlungen von 1925 anzunehmen." — Zum Einkommensteuergesetzentwurf wurde verlangt, daß eine weitgehende Staffelung unbedingt zu fordern sei, um unbillige Härten zu vermeiden. Desgleichen wurde die Heraufsetzung der Höchstgrenze der Besteuerung, wie die Heraufsetzung des steuerfreien Existenzminimums von 900 Mk. auf 1200 Mk. gefordert. — Bezüglich des Körperschaftssteuergesetzentwurfes wurde betont, daß hierfür auch der Beschluß des Kammertages betr. den „Gesetzentwurf über das gegenseitige Besteuerungsrecht des Reiches, der Länder und Gemeinden" entsprechend berücksichtigt werden müsse.

Aus den weiteren Verhandlungen des westdeutschen Kammertages ist noch die Frage der Berufsschulbeiträge hervorzuheben. Es konnte kein einheitlicher Beschluß gefaßt werden, da in dieser Frage die örtlich verschieden gearteten Verhältnisse zu starke Berücksichtigung finden müssen. Allgemein wurde gefordert, daß das Handwerk, als die am stärksten beteiligte Partei, vor der Neuregelung der Berufsschulbeitragsfrage zu hören sei. Die Konferenz war sich einig darüber, daß die Allgemeinheit den Hauptvorteil der Berufsschuleinrichtungen genieße, weshalb sie den größten Prozentsatz der Kosten aufzubringen haben würde; hinzukomme der Zuschuß der Gemeinden mit einem geringeren Anteil, wobei eine Sonderbelastung der Gewerbebetriebe ausgeschlossen sein muß. Der Restbetrag sei von der Wirtschaft unter Heranziehung aller, auch der Arbeitgeber aufzubringen, die nichtberufsschulpflichtige Arbeitnehmer beschäftigen. Die endgültige und einheitliche Regelung dieser wichtigen Frage wurde der Rechtskommission überlassen. Endlich standen die Entschädigungssätze der Lehrlinge zur Beratung deren einheitliche Regelung für den gesamten westdeutschen Kammerbezirk gewünscht wurde, weshalb diese Frage ebenfalls der Rechtskommission überwiesen wurde.

*

Köln, 4. April. **(Verräters Ende.)** Bei der Beerdigung des ehemaligen rheinischen Separatistenführers Smeets bestand das Trauergefolge lediglich aus vier Personen, Verwandten seiner Ehefrau. Smeets, der darauf gerechnet hatte, daß die Franzosen ihn für seine erbärmlichen Verräterdienste hoch belohnen würden, mußte zuletzt ganz mittellos von kleinen Kommissionsgeschäften leben. Bei seinem Begräbnis hatten die „rheinischen Separatisten" weder eine Abordnung noch eine Beileidskundgebung geschickt. Das kann nicht wunder nehmen. Seit der französische Franken so tief auf der Valutaleiter steht, ist das früher von dem General Löhr-de Metz und seinesgleichen betriebene Aufkaufen von Lumpengesindel zu teuer geworden. Darum sind die Separatisten früher ausgestorben als ihr Chef, der erbärmliche Verräter Smeets. Er möge anderen ein warnendes Beispiel sein.

Goch, 3. April. **Großfeuer** entstand in der Zuckerfabrik Schmidt. Das Obergeschoß mit dem Lager und sämtlichen Vorräten ist dem Feuer zum Opfer gefallen.

Die 26 prozentige Abgabe.

Der „Observer" glaubt über die Einzelheiten des zwischen Deutschland und England abgeschlossenen Abkommens über die 26prozentige Reparationsabgabe folgende Mitteilungen machen zu können:

1. In Zukunft werde der Gegenwert der 26prozentigen Reparationsabgabe für deutsche Ausfuhr nach England direkt an die englische Regierung in einer Pauschalsumme monatlich bezahlt werden. Der zu zahlende Betrag werde aus der tatsächlichen Einfuhr der vorausgegangenen Monate berechnet werden. Das sei eine große Erleichterung für den englischen Handel. Früher sei es üblich gewesen, daß der englische Importeur die Abgabe an die englische Regierung zu zahlen hatte und daß er diesen Betrag von dem an den deutschen Exporteur zu zahlenden abziehen konnte.

2. Eine weitere wichtige Bestimmung in dem Abkommen sei die, daß in Zukunft die 26prozentige Abgabe durch die Bücher des Reparationsagenten laufen werde und zwar als Reparationszahlung in Form einer Sachwertleistung, obwohl sie in bar bezahlt werde. Die Bedeutung der Bestimmung treffe nur die englische Regierung.

Da die Form der Erhebung geändert sei, so betont das Blatt, sei es für die englische Regierung notwendig gewesen, die formelle Zustimmung des Generalagenten und des Transferausschusses einzuholen. Da die englische Regierung nunmehr dem ganzen Abkommen zugestimmt habe, so könne man schlußfolgern, daß die Vorbedingungen erfüllt worden seien.

Achte Sitzung des Aufwertungsausschusses.

Der Ausschuß beschäftigte sich mit dem Artikel 3 des früheren Gesetzentwurfes über die Verlängerung der Fristen der dritten Steuernotverordnung, der bereits vor der Ausschußpause im Reichstag angenommen worden war, und der besagt, daß der Wiederherstellung eines gelöschten Rechts zum Zwecke entgegen stehe, als ein nach der Löschung eingetragenes Recht nach dem 1. April 1925 begründet worden ist.

Die Anschläge gegen das Rheinland.

Der Londoner Vertreter des „Echo de Paris" weist daraufhin, daß man in politischen englischen Kreisen immer mehr die vollständige Neutralisierung des Rheinlandes, also auch die Entmilitarisierung des linken Rheinufers befürworte. Das Rheinland solle im Rahmen des geplanten Garantiepaktes künftig die Rolle spielen wie Belgien vor dem Kriege.

Der Hinweis auf Belgien zeigt deutlich, daß das, was man schamhaft „Entmilitarisierung" nennt, nichts weiter sein soll, als ein dreister Raub. Man will aus dem deutschen Rheinland einen von Frankreich abhängigen Pufferstaat machen.

Gouverneur Seitz über die koloniale Frage.

Auf einem im Rahmen der Berliner Kolonialwoche veranstalteten Kolonialabend führte Gouverneur Seitz aus, daß man heute vor zwei schwerwiegenden Entscheidungen stehe. Die eine sei bereits gefallen. Die deutschen Landsleute in Südwestafrika hätten mit überwiegender Mehrheit beschlossen, sich der Uebertragung des südafrikanischen Staatsbürgerrechts nicht zu widersetzen, um sich eine Mitwirkung bei der künftigen Selbstverwaltung des Schutzgebietes zu sichern. Die zweite Entscheidung sei die des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Von der Regierung sei zu verlangen, daß sie auf den Boden der Forderungen der Kolonialdeutschen trete und die Interessen des gesamten Volkes wahre.

Türkisches Angebot an England.

In politischen Kreisen will man erfahren haben, daß dem Staatssekretär für Aeußeres von der türkischen Regierung wichtige Vorschläge unterbreitet wurden. Alle bestehenden Schwierigkeiten zwischen England und der Türkei sollen gelöst werden, vor allem die Grenzfrage von Mossul. Die vom Völkerbunde eingesetzte Kommission ist mit ihren Arbeiten fertig geworden und will dem Völkerbundsrat auf seiner Tagung im Juni Bericht erstatten. Die türkische Regierung scheint den Bericht zu kennen und machte Chamberlain den Antrag, die Angelegenheit ohne Eingreifen des Völkerbundes zu lösen. Die Türkei verlangt die Stadt Mossul und einen Teil des Distrikts von Mossul, der unmittelbar südlich von Mossul liegt. Dafür gibt die Türkei die Erklärung ab, daß sie sonst kein anderes Gebiet verlangen würde, soweit dieses hauptsächlich von Arabern bewohnt wird. Die neu abzusteckende Grenze soll von der Türkei für ewige Zeiten garantiert werden. Die Partei machte aber Großbritannien noch weitere Angebote, nämlich die Erbauung großer Eisenbahnlinien zwischen dem Innern der Türkei und verschiedenen Schwarzmeer- und Mittelmeer-Häfen, die an britische Firmen vergeben werden sollen. Von englischen Firmen sollen ferner mehrere türkische Häfen erbaut werden. Das Bergwerksrecht in weitem Umfange würde in dem neuen Eisenbahngebiete an England abgetreten werden, und auch die Kontrolle über die Petroleumfelder in Mossul würden englische Gesellschaften bekommen. — Das Foreign Office lehnte es bisher ab, diese Nachricht zu bestätigen, aber auch zu dementieren.

Staatsrat gegen Landtagsausschuß.

Der Preußische Staatsrat nahm am Donnerstag Kenntnis von der Verordnung über die Verlängerung der Wahlzeit der Provinziallandtage und Kreistage. Dr. Steiniger (Arbeitsgemeinschaft), Dr. Adenauer (Ztr.) und Schreck (Soz.) legten Verwahrung ein gegen den im Landtag gegen den Staatsrat erhobenen Vorwurf der Verschleppung der Vorlage und protestierten in eindringlichen Worten ferner dagegen, daß der Staatsrat auf wichtigen Lebensgebieten, insbesondere auch hier, wo es sich um die Provinzen selbst handele, dadurch ausgeschaltet werde, daß durch den Ständigen Ausschuß des Landtags Notverordnungen erlassen würden, und so der regelmäßige Weg der Gesetzgebung ausgeschaltet werde. Die nächste Sitzung des Staatsrats findet am 28. April statt.

Kreditsperre gegen Frankreich.

Die Weigerung Frankreichs, an der von Amerika angeregten Abrüstungskonferenz teilzunehmen, haben Coolidge zu der Erklärung veranlaßt, daß Amerika künftig nur Anleihen für Wiederaufbauzwecke, nicht aber zur Anschaffung von Waffen gewähren werde. Die Spitze gegen Frankreich ist unverkennbar, und so ist auch die Wirkung dieser Erklärung auf den Kursstand des Franken nicht ausgeblieben. Während er sich im vergangenen Monat im Verhältnis zum Pfund Sterling von rund 95 auf 98 gesteigert hatte, sank der Kurs auf die Hiobspost hin auf 91½. Nach einer „Times"-Meldung haben sich auch die führenden Londoner Bankiers ganz parallel mit Amerikas Vorgehen dem Wunsche der englischen Regierung unterworfen, wonach ausländische Anleihen auf dem Kreditmarkt in London nur dann befriedigt werden sollen, wenn es sich „um dringende Wiederaufbauanleihen" handelt.

Der zwölfte Deutsche Seeschiffahrtstag.

Bei sehr zahlreichem Besuch begann in Berlin der zwölfte Deutsche Seeschiffahrtstag. Den Verhandlungen wohnten der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons, Reichswirtschaftsminister Neuhaus und Vertreter der verschiedenen Reichs- und preußischen Ministerien, der Senate, der Hansestädte, der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, und eine größere Zahl von Abgeordneten bei. Der Vorsitzende des Deutschen nautischen Vereins, Reedereibesitzer Karl Holm, begrüßte die Erschienenen. Reichswirtschaftsminister Neuhaus erwiderte im Auftrage des Reiches und des stellvertretenden Reichspräsidenten, daß die Regierung sich dessen bewußt sei, daß die Seeschiffahrt in erster Linie dazu berufen sei, die durch den Krieg gestörten Beziehungen zwischen den außereuropäischen und den europäischen Staaten wiederherzustellen und auszubauen.

Im Münchener Prozeß

des früheren Kriegsministers Freiherrn von Hellingrath gegen den Schriftleiter Müller des Traunsteiner Wochenblattes wurde der Angeklagte wegen Beleidigung zu 2000 ℳ Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Müller hatte in seiner Zeitung Ende vorigen Jahres einen Artikel gebracht, in dem er das Verhalten der Offiziere am 7. November 1918, dem Tage des Ausbruches der Revolution in Bayern, kritisiert und mit Bezug auf den damaligen Kriegsminister von Hellingrath behauptet, daß er gelegentlich einer Unterredung mit dem damaligen Abg. Gandorffer und dem derzeitigen Ministerpräsidenten Dandl im Landtage nach einem Telephongespräch plötzlich ausgerufen habe: Die Revolution ist ausgebrochen und ich bin noch in Uniform! Außerdem habe der Schriftleiter die weitere Behauptung aufgestellt, daß seinerzeit der bayrische Kriegsminister den Befehl zur Verteidigung des Kriegsministeriums vor den Revolutionären zurückgezogen habe. Wie aus der Begründung des Urteils hervorgeht, haben die Verhandlungen das Gegenteil eines feigen Verhaltens des Freiherrn von Hellingrath erkennen lassen.

Den Germanen gehört die Zukunft.

(W) Anläßlich seines 60. Geburtstages hatte die Albert-Ludwig-Universität in Freiburg an den schwedischen Gelehrten und Forscher Sven Heddin einen Glückwunsch gerichtet, den Sven Heddin nunmehr mit einem Dankschreiben beantwortet, in dem er hervorhebt, daß es für ihn immer eine ganz natürliche Sache gewesen sei, auf der Seite Deutschlands zu stehen und weiter erklärt, er warte mit Spannung und Sehnsucht auf die Morgenröte des neuen Tages und des endlichen Sieges der Wahrheit und Gerechtigkeit. Die Germanen müßten zusammenhalten, denn ihnen gehöre die Zukunft.

*

Kleine Nachrichten.

Das Reichskabinett hat die Beteiligung des Reiches an der großen Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen beschlossen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde unter Zustimmung der Regierung ein Initiativgesetzentwurf angenommen, durch den ab 1. April 1925 die Wohnungsgeldzuschüsse für Beamte um 10 Prozent erhöht wurden. Diese Zuschüsse werden bei der nächsten Gehaltszahlung ausgezahlt werden.

Die Stadtverordnetenversammlung in Berlin nahm gestern einen Antrag an, wonach das Gehalt des Oberbürgermeisters auf 33000, das des Bürgermeisters und des Kämmerers auf 22000 und das des Stadtsyndikus um 10 Prozent erhöht wird.

In Braunschweig hat der Landtag einen Antrag angenommen, nach dem die Diäten für die Abgeordneten auf fast die Hälfte herabgesetzt werden. Es werden dadurch 50000 Mark erspart.

Der zum Ministerpräsidenten gewählte Abg. Otto Braun hat dem Präsidenten des Landtages mitgeteilt, daß er die Wahl annehme.

Der Aeltestenrat des preußischen Landtages hielt an der Vertagung bis zum 28. April grundsätzlich fest.

Aus aller Welt.

— **Ein schweres Sprengunglück** hat sich Donnerstag nachmittag in Malsburg bei Kandern im Markgräfler Land ereignet. In dem Granit-Steinbruch der Firma Gebrüder Thiele in Kandern sollten Felssprengungen vorgenommen werden, und zwar sollte eine Felswand von 18 Metern Höhe niedergelegt werden. Bereits vor vollendeter Legung scheint sich eine Sprengpatrone vorzeitig entzündet zu haben, wodurch der Sprengschuß losging und die oben auf der Wand stehenden Leute mit den Gesteinsmassen heruntergeschleudert wurden. Von den betreffenden Steinbrechern sind zwei bereits ihren Verletzungen erlegen, während zwei andere schwer verletzt im Krankenhause in Freiburg liegen.

— **Schwere Explosion in Arnstadt.** Freitag morgen gegen 10 Uhr erfolgte in der Automobilfabrik von Rudolf Ley eine gewaltige Explosion. Die Detonationen waren weithin in der Stadt vernehmbar. Das ganze Kesselhaus flog in die Luft. Die Trümmer bergen eine Anzahl von Arbeitern unter sich. Es gab neben Schwerverletzten auch Tote, deren Zahl noch nicht feststeht. Die Bergungsarbeiten sind in vollem Gange. Nach einer weiteren Meldung ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß der Gaskessel des Heizapparates explodierte. Bis jetzt wurden 15 Verwundete festgestellt.

— **Interessante Gäste in Berlin.** Ein Hotel in Berlin beherbergt zurzeit seltene Gäste aus dem höchsten Lande der Welt, Tibet, die in der Heimat mit den Geistern des Gebirges kämpfen und nun dem Dämon Film unterworfen werden sollen, bei dem ihre phantasieumwitterten religiösen Tänze als Varieteenummer erscheinen werden. Von London her sind sie bereits an jene Umgebung gewöhnt, die man Hotelkomfort nennt und von der sich die wetterharten, gelben Gestalten fremdartig abheben. Sie sind selbst in dem von exotischen Gestalten überlaufenen Berlin etwas Seltenes, auch Tibeter waren bisher kaum Gäste der Reichshauptstadt. Wer die Lamas mit Gabeln frühstücken und sich mit parfümierter Seife waschen sah, dem entschwindet ein Teil des Zaubers, mit dem unsere Phantasie die Vertreter der seltsamsten religiösen Sekte umkleidete.

— **Der Griff durchs Schalterfenster.** Auf einem Postamt in Berlin hat sich ein dreister Raubüberfall zugetragen. Kurz vor Schluß griff ein Mann mit einem schnellen Griff durch ein offenstehendes Schalterfenster und raubte vor den Augen der verdutzten Postbeamten ein Pack Banknoten im Betrage von 4380 Mark und entfloh damit. Der Diebstahl war von anderen Personen indes beobachtet worden. Der flüchtende Dieb wurde verfolgt und nach einer aufregenden Jagd vom Publikum gestellt. Nachdem er eine tüchtige Tracht Prügel erhalten hatte, wurde er der Polizei übergeben.

— **Aus der Haft entlassen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht I in Berlin im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft den Haftbefehl gegen den Rechtsanwalt Beck trotz fortbestehenden Tatverdachtes nunmehr aufgehoben, da er nach der inzwischen erfolgten Aufklärung des Sachverhalts eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr als gegeben erachtet.

— **Vermischtes.** Freitag vormittag wurde der 45jährige Schlächtermeister Emil Grothe mit seinen beiden Kindern im Alter von 3 und 5 Jahren in seiner Wohnung in Weißensee durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Es liegt zweifelhaft Selbstmord vor. Der Grund dürfte in der unglücklichen Ehe Grothes zu suchen sein. — Die durch den Schornsteineinsturz auf den Braunkohlenwerken Böhlen verunglückten 10 Schornsteinmaurer konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden. Von den drei Maurern, die von herabfallenden Trümmern getroffen wurden, ist einer gestorben. — Das Tilsiter Schwurgericht verurteilte die drei jugendlichen Angehörigen einer rechtsradikalen Organisation, die am Weihnachtsheiligabend vorigen Jahres den jüdischen Handlungsgehülfen Julius Simon zu Tode geprügelt hatten, zu Gefängnisstrafen von 1 bis 3 Jahren. — Zwei junge Lehrer aus Wyk auf Föhr kenterten in der Nordsee mit ihrem neuen Paddelfaltboot, das sie ausprobieren wollten und ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. — Die Befreiung der 38 Bergleute bei Newcastel in England ist noch immer nicht geglückt. Man hat jetzt Horchapparate angebracht, wie man sie im Weltkriege verwendete, um festzustellen, ob die abgeschnittenen Bergarbeiter noch irgendwelche Lebenszeichen von sich geben. Die Versuche haben indes bisher keinen Erfolg gehabt.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 6. April. Der Verein für Handel und Gewerbe hielt am Freitag bei Bergheim eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der mäßige Besuch war wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung zu bedauern. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Kaufmann Müller heilt Herr Dr. von Dahl, der auf dem hiesigen Rathaus informatorisch beschäftigt ist, einen Vortrag über „Die Aufgaben der kaufmännisch-gewerblichen Berufsverbände und ihre Verwirklichung, unter Berücksichtigung einiger aktueller steuerlicher und wirtschaftlicher Tagesfragen". Redner ging näher auf den Dawesplan ein und zeichnete in kurzen Zügen die schwerwiegenden Folgen für Handel und Wirtschaft. Er forderte den Zusammenschluß aller Kaufleute und Gewerbetreibenden. Herr Müller sprach dem Vortragenden den Dank aus. Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Anstellung des Herrn Dr. von Dahl als Syndikus des Vereins" wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, da die anwesenden Mitglieder glaubten, wegen des schlechten Besuches der Versammlung einen Beschluß über diesen Punkt nicht fassen zu dürfen. — Auf die Neuerung, daß man alle Steuern für das Finanzamt fortan bei der Städtischen Sparkasse in Kamen einzahlen kann, wurde besonders hingewiesen. — An die Postverwaltung Kamen, die eine Erweiterung der Schalterstunden nicht vornehmen darf, soll das Ersuchen gerichtet werden, die Schalterstunden des Nachmittags von 4—7 Uhr zu legen.

Konzert, Theater ꝛc.

Kamen, 6. April. Der Evangel. Kirchenchor Kamen gibt am Karfreitag, den 10. April, abends 8 Uhr, ein geistliches Konzert, das von dem Chor selbst, Herrn Organisten Jacoby und der Konzertsängerin Gutti Gröger (Alt) aus Dortmund bestritten wird. Ueber die Leistungen des Kirchenchores und des Herrn Jacoby brauchen wir nicht ein Wort zu verlieren. Die Sängerin Gutti Gröger sang vor kurzem in einem Konzert in Dortmund, über das die „Tremonia" wie folgt berichtet: Frl. Gutti Gröger, eine bewährte Lehrkraft des Städt. Konservatoriums, lernten wir als eine Kirchensängerin von entsprechenden Qualitäten kennen. Ihr Alt ist ausgeglichen, besitzt namentlich sonore Höhe, ihr Vortrag wurde dem Charakter der ernsten Gesänge durchaus gerecht. Sie sang mit warmer Beseelung das ergreifende „Die bittere Leidenszeit beginnt" von Bach, eine melodisch weiche Arie von Gläser, das von Todesschatten umflorte „Es ist vollbracht" mit edlem verhauchenden Piano, und zwei Gesänge von Courvoisier, „O Lamm Gottes", von herben Harmonien umrahmt, und ein poesievolles zartes Idyll: „Der Heiland am Kreuz" mit jubelndem Halleluja." Wir empfehlen schon jetzt den Besuch dieses dem Ernste des Tages entsprechende Konzerts, das in der Pauluskirche stattfindet.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Montag, den 6. April 1925.

4—5 Uhr nachm. Unterhaltungsstunde unter Mitwirkung von Jost Werner (Gesang); Jauer-Münster (Rez.) und des Rundfunk-Kammerorchesters.

8 Uhr abends Vortrag „Wirtschaftliche Grundlinien des Sozialismus" (Univ.-Prof. Voigt-Münster).

8.30 Uhr abends 2. Kammermusikabend des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Mendelssohn: Oktett Es-Dur für 4 Violinen, 2 Violen und 2 Celli, op. 20; a) Allegro moderato, ma confuoco, b) Andante, c) Scherzo — Allegro leggierissimo, d) Presto. 2. Mozart: Sextett B-Dur für 2 Violinen, Viola, Baß und 2 Hörner. 3. Spohr: op. 65 Doppelquartett D-moll für 4 Violinen, 2 Violen, 2 Celli; a) Allegro, b) Scherzo — Vivace, c) Larghetto, d) Finale — Allegro molto.

Dienstag, den 7. April 1925.

4—5 Uhr nachm. Unterhaltungsstunde unter Mitwirkung von Fritz Großendorf-Münster cand. jur.; F. Pankok-Münster, Zithervirtuose, und des Rundfunk-Kammerorchesters.

8 Uhr abends Vortrag „Das Christentum und Goethes Faust" (Universitätsprofessor Dr. Koppelmann-Münster).

8.30 Uhr abends Konzert des Männergesangvereins „Arion", unter Mitwirkung des Rundfunkorchesters und Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Urbach: Fantasie über Mendelssohnsche Themen. 2. a) Mendelssohn: Des Jägers Abschied; b) Wesseler: Es stand ein Sternlein am Himmel; c) Wangert: Vagantenlied. 3. Mannfred: Auf der Wanderschaft. 4. a) Silcher: Untreue; b) Wesseler: Mühle im Tale; c) Nagel: Ringlein. 5. Schmalstich: a) Schmetterlingsreigen, b) Madrigal. 6. a) Schwarz: Heimat; b) Kirch: Abschied.

Schlagwetter- u. Kohlenstaub-Explosionen im preußischen Bergbau.

Aus der amtlichen Ministerial-Zeitschrift dürften einige soeben bekanntgegebene statistische Angaben über den Umfang der Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosionen im preußischen Bergbau und die Zahl der dabei verunglückten Bergleute z. Zt. von allgemeinem Interesse sein. Da die Zahlen in den einzelnen Jahren stark schwanken, so ist es notwendig, soweit angängig, eine größere Reihe von Jahren zusammenzufassen und daraus den Durchschnitt anzugeben.

In den Jahrzehnten von 1882—90, 1891—00, 1901—10, 1911—20 betrug die Zahl der Explosionen im Durchschnitt jährlich 116,2, 70,5, 31,8 und 32,8, in den folgenden Jahren 1921/22 und 23 37, 13 und 8. Die Zahl der durch die Explosion tödlich verunglückten Personen stellte sich wie folgt (die einzelnen Zahlen beziehen sich auf die vorbezeichneten Jahrzehnte und Jahre): 104,3, 72,2, 72,3, 69,3, 139. 89 und 148, schwer verletzt wurden durch die Explosionen: 58,6, 29,1, 12, 16, 13, 10, 31. Beim Vergleich dieser Zahlen ist besonders zu berücksichtigen, daß der Bergbau in der angegebenen Zeit eine gewaltige Ausdehnung erfahren hat und die Durchschnittsförderung auf fast das Dreifache gestiegen ist (von 53,9 auf 149,5 Millionen To.) — die Zahl der Schachtanlagen mit eigener Verwaltung ist von 183 im Jahre 1886 auf 265 im Jahre 1921 gestiegen, in welchen Zahlen auch Doppel-Schachtanlagen einbegriffen sind. — Berechnet man die durch Explosionen entstandenen Unfälle auf 1000 beschäftigte Personen, wie es sonst bei Feststellung der amtlichen Unfallziffern üblich ist, so ergibt sich ein Rückgang der Zahl der tödlich Verunglückten von 0,54 im Zeitraum von 1882/90 auf 0,25; 0,15 und 0,12 und der Schwerverletzten von 0,30 auf 0,10, 0,03 und 0,03 in den folgenden Jahrzehnten. Während im Dezennium 1882/90 ein tödlich Verunglückter auf 1900 und ein Schwerverletzter auf 3300 beschäftigte Personen entfiel, war in den folgenden Jahrzehnten ein tödlicher Unfall auf 4100, 6700 und 8500 und ein Schwerverletzter auf 10 200, 40 200 und 36 500 beschäftigte Personen zu verzeichnen. Sehr bemerkenswert ist auch die Zunahme der auf eine durch Explosion getötete Person sich ergebende Tonnenförderung; sie ist von 540 000 To. in dem Zeitraum von 1882/90 auf 1,10, 1,69, und 2,16 Millionen Tonnen, also auf das Vierfache gestiegen. Alle diese Zahlen lassen darauf schließen, daß durch die wissenschaftliche Forschung nach den Ursachen dieser Unglücksfälle und ihre Anwendung in der Praxis, sowie durch Betriebsverbesserungen in Bezug auf die Gesundheit und Sicherheit des einzelnen Arbeiters große Fortschritte erzielt wurden.

Vergleicht man die Zahlen der durch Schlagwetter- oder Kohlenstaub-Explosionen verunglückten Personen mit denen der übrigen tödlichen und schweren Unglücksfälle im Bergbau und in anderen Berufszweigen, so sind sie als sehr gering zu bezeichnen. Die tödlichen Unglücksfälle durch Explosionen (85 in dem Jahrzehnt von 1911/20) machen im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Todesfälle durch Unfall auf den Steinkohlenbergwerken Preußens in dem gleichen Jahrzehnt im Durchschnitt nur 4,24 Proz. aus. Die Hauptunfallquelle bildet der Stein- und Kohlenfall, auf den durchschnittlich mehr als ein Drittel aller Unfälle zurückzuführen ist.

Die in letzter Zeit in Bezug auf die Bekämpfung der Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosionen gemachten Erfahrungen — insbesondere die Erkennung der Gefährlichkeit der sogen. Knappschüsse, sowie die Anwendung des Gesteinstaub-Verfahrens — lassen erhoffen, daß es gelingen wird, die Zahl dieser Unglücksfälle weiter herabzumindern.

Ein französisches Urteil über die Kriegsmöglichkeit.

Der Versailler Militärausschuß hat sich darangemacht, den Fragebogen des Botschafterrats zu beantworten. Ein Vertreter des „Petit Parisien hat infolgedessen eine, wie er sagt, der „bedeutendsten militärischen Persönlichkeiten" darüber befragt, wann damit zu rechnen sei, daß Deutschland die beabsichtigten neuen Entwaffnungsforderungen erfüllt haben könne und wann also frühestens Köln geräumt werden solle. Bemerkenswert ist jedoch auch, was diese Persönlichkeit über die tatsächlichen Angriffsmöglichkeiten Deutschlands sagte. Auf eine Frage antwortete nämlich dieser Militärsachverständige nach einem Tel. der „Köln. Ztg.":

Um direkt oder inderekt einen Krieg mit Frankreich zu riskieren, müßte Deutschland sich ganz offen, frei, ohne Hindernisse und ohne Unterbrechung vorbereiten können. Ein Jahr angestrengtester Arbeit wäre mindestens dafür notwendig, und ich glaube nicht, daß man Deutschland sich vorbereiten ließe, ohne dagegen aufzutreten. Ein Land kann tausend und abertausend Menschen militärisch ausbilden, einen Generalstab organisieren, die Kader für eine große Armee vorbereiten und zahlreiche Gewehre und Maschinengewehre herstellen, all dies im verborgenen. Aber die Herstellung einer Luftflotte, einer Artillerie, eines Transportsystems, wie es ein moderner Krieg verlangt, kann nicht verborgen werden. Außerdem haben wir zu unsern Gunsten noch eine andre Garantie, die finanzielle Garantie. Wenn Deutschland sich in den Stand setzen wollte, gegen uns militärisch aufzutreten, so hätte es nicht nur ein Dutzend Monate allgemein sichtbarer Anstrengungen notwendig, sondern müßte bis an die 20 Goldmilliarden dafür ausgeben. Wo hat es diese? Und selbst wenn es sie besäße, wie könnte es sie ausgeben, ohne dabei von der außerordentlich strengen Finanzkontrolle, der es von verbündeten und amerikanischen Spezialisten unterworfen ist, erfaßt zu werden? Der Dawessche Plan spielt für die Entwaffnungsfrage Deutschlands und für die französische Sicherheit eine Rolle, die man noch niemals genügend unterstrichen hat und die ganz beträchtlich ist.

Errichtung von drei rumänischen Freihäfen.

Der rumänische Ministerrat hat beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den mehrere rumänische Häfen zu Freihäfen erhoben werden. Als solche kämen in Betracht: Constantza, Galatz und Braila an der Donau. — Zunächst soll zur Gründung von Freizonen an den drei genannten Häfen vorgegangen werden. Dieses Projekt stellt einen bedeutenden Schritt in der Entwicklung des rumänischen Handels dar, denn dadurch wird hauptsächlich Polen, außerdem aber auch der Tschechoslowakei und Deutschland, das den Donauweg benutzen könnte, ermöglicht, einen Teil ihrer Ein- und Ausfuhr aus den, nach dem Orient über diese Häfen gehen zu lassen.

Scheidemann nicht vernehmungsfähig.

Im Rothard-Prozeß wies am Donnerstag Vorsitzender Landgerichtsdirektor Rudolph zunächst auf den Reichstagsbeschluß hin, wonach Reichstagsabgeordneten die Genehmigung zur Vernehmung im Rothard-Prozeß nicht mehr erteilt wird. Durch diesen Beschluß werde die weitere Beweiserhebung in diesem Prozeß wesentlich beeinflußt. Aus Kassel ist ferner ein Schreiben Scheidemanns eingegangen, der erkläre, daß sein Gesundheitszustand sich noch nicht gebessert habe. In einem beiliegenden fachärztlichen Gutachten werde festgestellt, daß es sich bei Scheidemann um ein Zwölffingerdarmgeschwür handele und eine Vernehmung Scheidemanns nicht zu verantworten wäre.

Aus aller Welt.

— **Eduard Grützner †.** Der bekannte Maler, Professor Eduard Grützner, ist in München im 78. Lebensjahre gestorben. Grützner, der falstaffische Maler des feuchtfröhlichen Humors, war äußerst volkstümlich. Das Bürgerpublikum liebte und kaufte seine Sachen gern. Er hat das Klosterleben, wenigstens dessen heitere und idyllische Seiten, an der Quelle studiert, und es gab ihm nicht nur die Vorwürfe für fröhlich ausgedachte Zecher-, Keller- und Küchenszenen, es bot ihm auch die willkommene Gelegenheit, malerische alte Räume, schöne Gerätschaften aus längst vergangenen Zeiten aufs Bild zu bringen.

— **Schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Autos.** Auf der Strecke von Stuttgart nach Halle stieß in der Nähe von Koburg ein mit sechs Abgeordneten des Reichsblocks besetzter Kraftwagen mit einem entgegenkommenden Auto zusammen. Beide Wagen stürzten um, und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Fahrer des ersten Wagens, Schmitter, war auf der Stelle tot. Einer der Insassen, namens Loeninger, trug einen schweren Schädelbruch und Unterschenkelbruch davon. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die übrigen vier Herren kamen mit leichten Verletzungen davon. Von den drei Insassen des anderen Kraftwagens erlitten zwei Kaufleute aus Bamberg schwere Arm- und Rippenbrüche.

— **Russische Räuber.** In der Nähe des Dorfes Rumschischken bei Kowno (Rußland) hat ein schwerer Kampf zwischen der Polizei und einer Räuberbande stattgefunden. Ein Räuber wurde getötet, ein weiterer schwer verletzt. Der Anführer ergab sich, nachdem er seine sämtlichen Patronen verschossen hatte. Andere Mitglieder der Bande hatten währenddessen Feuer im Dorf angelegt, um die Verfolger abzulenken. Zur Löschung des Brandes erschien die Kownower Feuerwehr. Auf der Heimfahrt stürzte eine Automobilspritze in einen tiefen Graben. Dabei wurden drei Feuerwehrleute getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt. Das Gefährt ging vollständig in Trümmer.



Dortmund :: Frühjahrsrennen!

1206 Ostermontag, den 13. und Donnerstag, den 16. April, nachmittags 3 Uhr. 3249

Preise und Prämien 55000 Mark und 4 Ehrenpreise.

An jedem Tage 5 Flach- und 2 Hindernisrennen, Fahrrad- und Motorradstand auf der Rennbahn.

Eine gut erhaltene **Kupfer-Wasserpumpe** billig zu verkaufen. 1221

Bergkamen, Büscherstraße 225.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 8 Uhr plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unsern treusorgenden, herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Schneidermeister

Heinrich Küper

im 84. Lebensjahre infolge Altersschwäche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Heinrich Küper
Sophie geb. Elbringmann
Richard Poser und Frau
Auguste geb. Küper
Hermann Sander und Frau
Aenne geb. Küper
Julius Borstädt und Frau
Ida geb. Küper
und vier Enkelkinder.

Kamen und Charlottenburg, den 3. April 1925.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Weststrasse 67, aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. 1230



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde bietet für jedermann einen **billigen und guten** Lesestoff **Belehrend · Unterhaltend**

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von nur Gm. **1.25**

jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart Prospekt kostenlos

Qualität und Preis

müssen bei einer Milchzentrifuge in dem richtigen Verhältnis stehen. Weshalb wollen Sie für eine Milchzentrifuge mehr Geld ausgeben, als notwendig ist, um die unübertroffene

Original „Miele" Zentrifuge

zu kaufen? Erkundigen Sie sich in Ihrem Interesse vor dem Kauf einer Zentrifuge beim Händler nach dem Preis für die Original „Miele" Zentrifuge.

Mielewerke
Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Holz-Verkauf
Haus Belmede.

Am ... den ... April, morgens 10 Uhr, sollen im Distrikt Masunder in der Nähe der neuen Schachtanlage Grimberg 1212

150 Stück Kiefern zu Bauholz u. Frechtungen, 60 Stück Eichen zu Geschirrholz und Frechtungen, 25 Stck. Buchen zu Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden. 1212

Töddinghausen, den 3. April 1925.

Förster Bloedorn.

Stadtreisenden
sucht 1207
Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen a. L.

Knecht,
nicht unter 17 Jahren, kann Stellung erhalten. 1220

Poth, Derne.

Die Beleidigung, die durch meine Schuld durch den Bergmann Herrn Friedrich Potthoff weiter verbreitet ist und die dieser inzwischen durch Annonce in der Kamener Zeitung u. Westfälischen Anzeiger zurückgenommen hat, nehme auch ich mit dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück. 1223

Frau Wilh. Dieckheuer, Methler Nr. 27.

BUCHSTABEN
neue Modelle. Für Fassaden, Schaufenster, Autos etc. 1223
Schilderhaus **Gloy - Krumme, Dortmund,** Fernr. 2490.

Wer ein Ia **PIANO** Flügel oder Harmonium anschaffen will, wende sich direkt an
D. R. P. Staatsmedaille Gold. Ausstellungspreise.
Lieferung frei Haus. Zahlungserleichterung.
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik **Roth & Junius** Hagen I. W., Bahnhofstrasse 29. (Filiale: Berlin am Zoo).
NB. In Sonder-Abt. Original-Grammophone m. Künstlerpl.

Käse Edamerart, rot gewachst. 2 Kugeln" zirka 9 Pfd. netto. Preis 6.— Mk. im Postpaket frei Haus geg. Nachnahme Käsehandlung **J. Klemmer, Hannover,** Am Markte 16, I. Etg.

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg.

Unerreicht **Juist** Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à Stck. 60 Pfg. (15% ig), Mk. 1.— (25% ig) u. Mk. 1,50 (35% ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckoh-Creme à 45, 65 u. 90 Pfg. nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältl.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Der gebildete Gaul.

„Wenn Sie nicht sofort das Singen unterlassen, arretiere ich Sie!"

„Ach was! ‚Singe, wem Gesang gegeben', heißt es im Uhland!"

„Sie sind aber hier in Deutschland und nicht im Uhland!"

Was ist paradox?

Wenn einer, der parterre wohnt den ersten Stockschnupfen hat.

*

Wenn ein Onkel seinen Neffen vernichtet.

*

Wenn man vom Stehkragen verlangt, daß er sitzen soll.

*

Wenn ein Goldonkel auf der Silberhochzeit Blech redet!

Nicht verwunderlich.

Kapellmeister (während der schon vier Stunden dauernden Probe zu einem Hornisten): „Sie müssen die Stelle schöner vortragen. Haben Sie denn gar kein Gefühl in sich?"

Hornist: „Gewiß — Hunger!"

Ein Schlauer



„Wie wird sich meine Mutter aber freuen, wenn Sie meinen Brief erhält. ‚August', sagte sie immer, ‚du bist zu dumm, du kriegst im Leben keine Stellung'. Und nun habe ich in einem Monat schon sechse."

Gedankensplitter.

Der Gifte gefährlichstes ist die Tinte. Man sollte sie nicht ohne Giftschein verabfolgen.

*

Mancher ist schon dadurch ein gemachter Mann geworden, daß er andere „gemacht" hat!

Passend.

„Was soll denn Ihr Sohn mal werden, Herr Goldstein?"

„Ja, wenn ich das wüßte, vorläufig sitzt er noch immer nur in der Kneipe und gibt viel Geld aus."

„Ei, so lassen Sie ihn doch Direktor eines Bergwerks werden."

„Warum gerade das?"

„Na, er scheint doch für große Zechen zu schwärmen."

Im Zorn.

Alte Jungfer: „Die im vierten Stock oben hat sich verlobt; der dumme Kerl läuft weiß Gott wie oft vier Stiegen hinauf — ich wohne doch parterre!"

Überängstlich



Junggeselle: „Wenn da in der Wanne bloß keine Wasserjungfer drin ist!"

Maliziös



„Sie, seien Sie vorsichtig, der Weg ist für ‚Reiter' verboten!"

Die rote Burg.

(Nachdruck verboten.)

Der Roman eines Frühlings in Andalusien
von Anny Wothe.

(Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.)

9. Fortsetzung

Die kleine Zigeunerin schob fast erschreckt das Goldstück zurück.

„Nein, Sennora, Alletta will kein Geld Alletta möchte nur bei Euch sein."

Madame de Maravet streichelte sanft die Wange des Kindes.

Der Wagen hielt schon ein paar Augenblicke.

„Uebermorgen, Alletta, werde ich Dich am Spätnachmittag bei mir erwarten."

„Alletta wird kommen, Sennora," rief die Kleine mit einem glücklichen Kinderlachen, dann hüpfte sie aus dem Wagen.

Maletta sah noch, wie die Kleine ihr ein paar Kußhändchen zuwarf, dann bog der Wagen in den Ulmengang zum Alhambra-Palace-Hotel ein.

Alletta stand und sah dem Wagen nach, als entschwinde ihr ein Märchenreich. Dann barg sie sorgfältig das Madonnenbildchen, nachdem sie es andächtig geküßt, in dem groben Hemd, das ihre zarte Brust umspannte. Schnell lief sie dann der „roten Burg" zu.

Alletta aber hatte erst wenige Schritte getan, da legte sich eine kräftige Hand schwer auf ihren Arm und ein paar dunkelglühende Augen bohrten sich in ihr Gesicht.

„Halt!" rief eine befehlende Stimme, „wo willst Du hin?"

Alletta stand wie angewurzelt, tödlich erschrocken vor Don José y Tamagno. Ihre Augen schweiften wie hilfesuchend einen Augenblick zu den alten Mauerresten und Terrassen empor, als müßte ihr von der „roten Burg" Beistand kommen, dann sagte sie kurz entschlossen mit einem tiefen Knix:

„Was wünscht der Sennor?"

„Wo willst Du hin?"

„Erstaunt richteten sich die schwarzen Kinderaugen auf ihn.

„Nach Hause Sennor."

„Wo ist das? Du willst doch auf die Burg?"

„Nein, Sennor, ich kürze nur den Weg ab, wenn ich über die Burg gehe."

„Wo wohnst Du?"

„Im Albayein, Sennor."

„Was? Im Zigeunerviertel, wo die Menschen in Erdhöhlen leben?"

„Es ist nicht so schlimm, Sennor, die Hütten sind nur in die Felsen gebaut."

„Du gehörst zu den Gitanos?"

So seh' ich dich, mein liebes Heimatland.

So hab' ich dich gesehn, mein Heimatland:
Von grimmer Riesen Eisenfaust umspannt.
Der Hain und seine Quellen schliefen ein,
Und klagend rang der Bach mit schwerer Pein.
Die holden Sänger stumm, die Fluren leer.
Ich meinte, du erwachtest nimmermehr.

So hab' ich dich gesehn, mein Heimatland:
Der junge Lenz in deinen Fluren stand
Und wand dir Kränze in dein graues Haar,
Bis alles bunt von tausend Blüten war.
So standest du, ein goldner Maientraum.
Du warst so schön: ich kannte dich noch kaum.

So hab' ich dich gesehn, mein Heimatland:
Die Sonne groß am blauen Himmel stand.
Die Wälder rauschten, und der Wind ging schwer
Mit heißem Atem durch das Aehrenmeer.
Darauf ein Wetter drohte himmelan;
Der Donner krachte, und der Regen rann.

So hab' ich dich gesehn, mein Heimatland:
In goldnen Früchten bis zum Himmelsrand.
An allen Enden reichster Segen quoll,
Und Speicher, Keller voll und übervoll.
Dann Glockenläuten und der Orgel Klang
Und stummes Danken, lauter Lobgesang.

So seh ich dich, mein liebes Heimatland!
Dein Leid, dein Glück ist alles mir bekannt,
Und alles, was dort weint und was dort lacht:
Ich trage es, wie eig'nen Schicksals Macht,
Und tief im Herzen fragt es früh und spät:
Ob's auch der fernen Heimat wohlergeht?

Adolf August Kassan.

Wie Unwillen über das Verhör, blitzte es in Aliettas Augen auf.

„Ich lebe mit ihnen. Aber warum fragt Ihr, Sennor?"

Nun war ein Staunen in Don José y Tamagnos Augen.

Wie selbstbewußt klang die Sprache für so ein armseliges Zigeunerkind?

„Ich sah Dich vorhin vor der Kathedrale in Granada mit einer Dame in einen Wagen steigen. Kennst Du die Sennora? Es soll Dein Schaden nicht sein."

Don José zog seine Börse, aber er verbarg sie sofort wieder, als er die flammenden Augen der Kleinen gewahrte.

„Ich bin keine Bettlerin," rief sie kurz, „und für Geld verrate ich nicht, die ich liebe."

Und ohne Don José noch eines Wortes zu würdigen, floh Alletta von dannen.

Der Spanier sah der Kleinen ganz verblüfft nach. Wie eine Katze kletterte sie über die Mauer und ehe Don José sich noch recht besann, war Alletta seinen Augen entschwunden. Ueber das Parterre der großblütigen, blauen Iris und der wilden Myrtenhecken schweifte Don Josés Blick zu den merkwürdig verstümmelten Judasbäumen, die vor dem Palaste Karl V. mit ihren schwarzen Aesten so grotesk aufragen. Die leuchtenden, roten Blüten züngelten wie Flammen in dem schwarzen Astwerk.

Einen Augenblick zögerte der Spanier, dann aber wandte er sich und schritt nachdenklich, das Haupt tief geneigt, zum Alhambra-Palace-Hotel zurück.

Zur selben Zeit wandelte Josa von Abercron an der Seite ihres Freundes Rolf durch die „rote Burg" mit ihren sonnendurchglühten Gartenparterren und flimmernden Säen, Das gebrochene Licht der schimmernden Säulengänge, durch welche sie schritten, die dämmerige Kühle der Säle umspann sie mit einem Gefühl mystischen Behagens. Sie wurden nicht müde, zu staunen, zu bewundern.

Das Paar hatte jetzt die Privatgemächer der Sultanin durchschritten.

Wie gebannt blieben sie plötzlich stehen. Von ganz zauberischer Wirkung war der Durchblick auf den malerischen Turmerker, „Mirador de Daraneа", auch „Lindaraja genannt, der

dem Beschauer den ganzen Juwelenschmuck orientalischer Phantasien entschleiert.

Josa stand an dem breiten Doppelfenster des Turmgemaches an Baron v. Reeders Seite und blickte mit angehaltenem Atem in den lauschigen Gartenhof, der voll im Mittagszauber lag.

Aus den Myrten- und Orangehecken hoben sich dunkle Zypressen und dazwischen lockten verstohlene Lauben und geheimnisvolle Heckengänge, von blühenden Rosen überdacht. Ueberall plätschernde Brunnen,

„Habe ich Ihnen zu viel verheißen, Gräfin, von diesem Morgentraum?“ fragte Rolf, mit trunkenem Blick den Zaubergarten streifend, in den er er soeben etwas zögernden Schrittes, wie befangen, an Josas Seite trat.

„Ich bin noch wie geblendet, Rolf,“ kam es langsam aus Josas Munde. „Die „rote Burg“ enthüllt mir täglich neue, wunderbare Schätze, deren Schönheit mir fast den Atem raubt.“

„Sie werden noch in Wochen täglich immer neue Wunder entdecken, Gräfin Josa. Aber wie Rosen und Jasmin heute duften! Lullen sie uns nicht in einen Rausch, aus dem man garnicht erwachen möchte?“

Ein forschender Blick Josas streifte das heiß erregte Gesicht ihres jungen Freundes.

“Kommen Sie jetzt, Rolf, mahnte sie, „sonst vertehlen wir noch Gisbert. Wir wollen ihn doch im Schwesternsaal treffen.“

Reedern nickte hastig und ging schnellen Schrittes Josa voran, dem „Sala de las Doa Hermanas“ zu. Der Saal, der seinen Namen von zwei gleichen Marmorplatten erhalten haben soll, die den Fußboden bedecken, tat sich ihnen in seiner ganzen morgenländischen Pracht auf. Alle Wände von wunderbar prächtigen Portalen durchbrochen, über jedem Portal ein Fenster, das sanftem Licht Einlaß gewährte. Jedes der Tore gab einen malerischen Durchblick frei, jedes überwältigend in märchenhafter Schönheit. Dem Portal, durch welches Josa und Rolf aus dem Garten eintraten, war eine wunderbare Arkadenreihe vorgelagert, und seine alte, ehrwürdige Zedernholztür erweckte in den beiden jungen Menschenkindern einen Schauer heiliger Ehrfurcht. Wie in einem heiligen Tempel schwebte die wunderbare Kuppel des Saales, von unzähligen stalaktitenförmig aufsteigenden Hohlkehlen überwölbt, in der Form eines Riesensternes über ihnen.

Josa vertiefte sich mit Interesse in die alten Inschriften, von denen sie wußte, daß Graf Schack sie einst so meisterlich übersetzt hatte.

„Nun habe ich den Wortlaut doch vergessen,“ klagte sie mit halbem Unmut, auf die alten arabischen Inschriften deutend.

Reedern aber sah angelegentlich auf die Schrift, und leise kam es in seltsam weichen Lauten von seinen Lippen:

“Hier ist der Saal, der herrlichste, mit jedem Schmuck erfüllte,
Verborgene Reize hat er viel und andere unverhüllte.*)
Ihn grüßt des Himmels Zwillingspaar mit freudigem Erstaunen,
Ihm naht der Mond, ein Liebeswort ihm in das Ohr zu raunen.
Die Sterne stiegen gern herab aus ihren lichten Zonen,
Anstatt im Himmel, wünschten sie, in diesem Raum zu wohnen;
Gern unter Deine Sklavenschar, Herr, möchten sie sich reihen,
Und in den beiden Höfen Dir voll Ehrfurcht Dienste weihen.
Die Halle, des Palastes Zier, sprich, kann sie sich der hellen



Das Projekt der neuen Brücke über den Rhein.

Milchstraße nicht, der schimmernden, an Glanz zur Seite stellen?
Als Prachtgewand bekleidet sie dies Schloß, und wie beschämen
Nicht ihre Farben, reich an Glanz, die Teppiche von Jenem!
Wieviel der Säulen ringsumher, die leuchtend aufwärts ragen,
Wieviel Arkaden siehst Du rings von jenen leicht getragen!
Du glaubst, es rollten um Dich her die lichten Himmelssphären,
Indes die Sonnenstrahlen sie mit ernstem Schein verklären.“

Josa lauschte mit halbgeschlossenen Augen den Versen, die Reedern ernst und feierlich wie ein Priester der Schönheit verkündete, und ein seltsames Gefühl durchrann ihre Seele,

War es nicht, als blicke sie ihrem alten, lieben, lustigen und stets hilfsbereiten Freunde zum erstenmal voll in das verklärte Gesicht? Der Glanz, der den ganzen Schwesternsaal erfüllte, strahlte auch von seinem Antlitz, und ein tiefes, feierliches Schweigen webte zwischen den beiden, nun die Verse leise verklangen.

Ein harter Schritt hallte jetzt durch die heilige Stille, Dröhnend fast klang er wider.

„Ich suche Euch überall“ kam es unwillig vom Eingang her. „Stundenlang kann man hier herumirren. Die „rote Burg“ ist ja wie verhext.“

Gisbert war es, der mit seltsam flackenden Augen von den Arkaden her auf Josa zutrat, ihr flüchtig die Hand zu küssen.

„Na alter Freund,“ lachte Rolf etwas gezwungen auf, „wir sind doch, wie verabredet, im Schwesternsaal. Wo hast Du uns denn gesucht?“

Gisbert strich mit der schlanken Hand das wirre Haar von der erhitzten Stirn.

„So? Der Schwesternsaal?“ fragte er zerstreut. „Natürlich, das hatte ich ganz vergessen, ich suchte Euch in allen Türmen, selbst bis zu den Hammäm (Bädern) bin ich hinabgestiegen, Ihr waret ja wie vom Erdboden verschwunden.“

Josa sah ihren Verlobten fest mit ernsten Augen an, da wandte er verlegen den Blick ab und sagte hastig:

„Aber nun kommt schnell. Wenn wir noch vor Tisch etwas sehen wollen, so ist es die höchste Zeit.“

Er wollte Josas Arm durch den seinen ziehen, Josa aber entzog ihm ihren Arm mit ruhiger Bestimmtheit.

Ein flammendes Rot lief über Gisberts schmale Stirn. Einen unsicheren Blick warf er noch auf Rolf, der anscheinend den kleinen Vorgang garnicht beachtet hatte, dann stürmte er den beiden voran, hinab zu den Bädern.

Josa hatte keine Augen mehr für diesen Traum vergangener Herrlichkeit. Ihr ganzes Interesse galt allein Gisbert, der nun schnell und hastig wie im Fieber sprach, und den Zweck des Hauptraumes (Sala de los Eames, Mesluk), der sowohl zum Auskleiden, als später zum köstlichen Ausruhen nach dem Bade bestimmt war, schilderte.

Rolf hörte kopfschüttelnd zu, dann aber sagte er plötzlich, seinen Arm in den Gisberts schiebend:

„Lieber Junge, wirf doch nicht alles durcheinander. Hier der Oberbau von den vier Tribünen diente als Platz für die Odalisken, Sängerinnen und Musikantinnen, um nach dem Bade Auge und Ohr ihres Gebieters zu ergötzen. Du selbst hast es mir ja noch gestern höchst anschaulich entwickelt. Wir wollen ins Freie, die dumpfe Luft hier bekommt Dir nicht.“

Und Gisberts Arm kräftig an sich drückend, zog er den Freund, indem er Josa mit den Augen verständigte, mit sich fort, drei traten jetzt in den Gitterhof (Patio de la Reja) und schritten über die luftige Galerie, die über dem Hof die Verbindung mit dem Putzzimmer der Königin in dem Yussufturm herstellt. Von dem oberen Wohnraum (Midader) mit seiner entzückenden Galerie sahen sie weit in die Lande, in den sonnenflimmernden Ostertag.

Doch kein Blick, kein Wort flog zwischen den Verlobten herüber und hinüber. Rolf gab sich redliche Mühe, das schweigsame Brautpaar zu unterhalten. Er erzählte von Yussuf I., der den Turm erbaut, und er versuchte nachzuweisen, daß die alte Treppe deren Spuren noch sichtbar waren, sicherlich zu einem Gartenhaus geführt hatte, das auch innerhalb der Umwallung gelegen.

In seltsam beklommener Stimmung schritten die drei weiter, den Befestigungsgürtel der roten Stadt entlang. Ueberall Türme-Paläste, halbzerfallene Mauern und darüber der Glanz und Duft des Ostertages und Glockenklang in der Luft.

Nun war der „Frauenturm“ erreicht, diese kostbarste Ruine der Alhambra, eigentlich nicht nur ein Turm, da sie einen vollständigen kleinen Palast in sich schließt.

Obwohl Josas Herz vor heißer Unruhe über Gisberts seltsames Wesen erzitterte, konnte sie sich doch dem Reiz dieses entzückenden Schlößchens nicht entziehen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Anspielung auf die Bewohnerinnen des Harem.

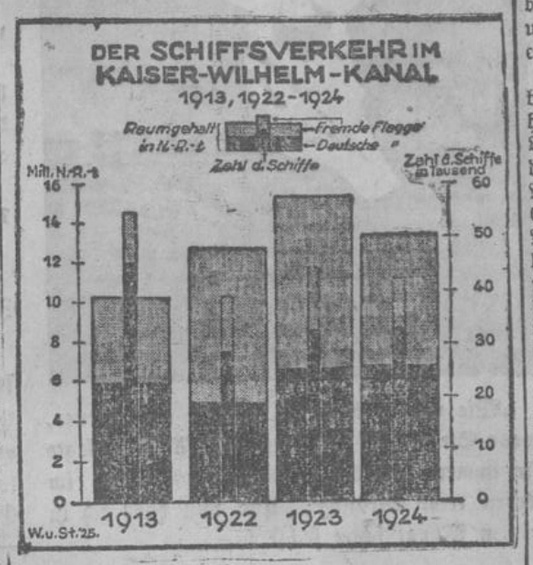
Feine Ausrede! „Hör' mal, Emil, ich habe gehört, daß du die Dienstmädchen, die in unserem Laden einkaufen kommen, in die Backen kneifst?“ — „Keene Bange, Juste, det is bloß 'n Jeschäftsknift!“

Das niederrheinisch-westfälische Steinkohlengebiet.

Es gibt sehr wenige Gebiete in Deutschland, die in so hohem Maße Kraftquellen nach jeder Richtung hin sind wie gerade das Land am Südrande der Münsterländer Tieflandsbucht. Der Weltkrieg und der Krieg um die Ruhr haben uns das aufs deutlichste bewiesen. Es lohnt sich daher wohl, der Entstehung dieser Kraftquelle und ihrer Bedeutung etwas näher zu treten, zumal doch im Revier selbst und unmso mehr außerhalb desselben über beides oft unklare Vorstellungen bestehen.

Die Entstehung unserers Gebiets geht in Zeiten zurück, für die dem Menschen die Vorstellungen fehlen; der Geologe rechnet nicht mit Jahrhunderten, wie der Historiker, sondern mit Zeitabschnitten, die nach Jahrmillionen zählen. Im Altertum der Erdgeschichte, in der Devonzeit, war mit einem großen Teil S. W.-Europas auch Westfalen unter dem Meeresspiegel; auf dem Grunde lagerten sich die Sinkstoffe in mächtigen Schichten ab. Während der dem Devon folgenden Zeit, der Karbon- oder Kohlenzeit, hob sich das westfälische Gebiet allmählich. In Mitteleuropa türmte sich ein gewaltiges Faltengebirge auf, das man die mitteldeutschen Alpen nennt, an einem Nordfluß ein weites Flachland mit großen Mooren, Binnenseen oder zeitweise gar Ueberflutungen des Meres. An diesem Abhange bezw. in dem Flachlande haben sich nun die heutigen Kohlenflöze während der Karbonzeit gebildet. Die Schichten, in denen wir heute die Kohlen finden, haben eine Mächtigkeit von über 300 Metern, und zwar wechseln in ihnen Sandsteinbänke, Schiefertone, Steinkohlen- und Eisensteinflöze; die Steinkohlen spielen der Menge nach nur eine untergeordnete Rolle. Sie entstanden aus den riesigen Gewächsen der Kohlenzeit, den Bärlapparten, den Siegel- und Schuppenbäumen, von denen die meisten geologischen Sammlungen schöne Stärke zeigen. Durch Senkung des Grundes kamen diese Wälder unter den Meeresspiegel und wurden bald von den Sinkstoffen der Flüsse der noch jungen mitteldeutschen Alpen zugedeckt. Sie wurden so unter Luftabschluß gebracht und „verkohlten“. So entstand also ein Flöz. Man hat berechnet, daß ein derartiges Senken des Bodens 160 bis 200mal stattgefunden haben muß. Zwischen zwei Perioden der Senkung kam eine des Stillstandes, in der neue Wälder aufwachsen konnten. In der folgenden erdgeschichtlichen Epoche, des Mittelalters oder Mesozoicum, war der größte Teil Westfalens Festland, aber von Norden her kommt das Meer heran, dessen Küste etwa durch die heutigen Orte Gladbeck—Haltern—Münster—Gütersloh bestimmt ist, dann im Paderbornischen nach Süden über Brilon nach der hessischen Senke hingeht. Seit dem Kaubon haben sich hier in mehr oder weniger mächtigen Lagern Gips, Steinsalz und Edelsalze, dann die Ablagerungen von Trias, Jura und unterer Kreide gebildet. In der oberen Kreide drang das Meer weit über die alte Küste vor. Die Folge davon ist daß das südliche Westfalen heute die altzeitlichen Schichten des Davons und Karbons an der Oberfläche aufweist, während der nördliche Teil eine Decke aus der oberen Kreide zeigt, unter der das alte Karbon-Devon sich befindet. Aus der Folgezeit, der Neuzeit, ist noch die sich bis zur Ruhr hin erstreckende Eiszeit zu bemerken, die den von den Eismassen aus Skandinavien bedeckten Norden mit Lehm, Sand und den Findlingen bedeckten. Nach dieser Zeit befindet sich erst der Mensch in Westfalen, wie die bearbeiteten Steine und Geweihreste zeigen.

Nach diesem knappen Ueberblick über die geologische Entwicklung unserers Gebietes wenden wir uns wieder zur Kohle selbst. Man teilt sie ein nach ihrem Gasgehalt. Die älteste Gruppe, also die zu unterst gelagerte, heißt Magerkohle. Sie ist dem flözleeren Karbon aufgelagert und hat eine Mächtigkeit von etwa 1000—1100 Meter. In dieser Schicht liegen 10 abbauwürdige Flöze mit 9—10 Meter Gesamtmächtigkeit Kohle. Die Flöze stehen in dieser Gruppe also sehr locker. Der Gasgehalt schwankt von 5 Proz. bis 20 Proz., wobei der selten vorkommende Anthrazit den ersteren Gehalt aufweist. Die wichtigsten Flöze sind Mausegatt, und Finefrau. Das Flöz Sonnenschein, im Durchschnitt 1,20 Meter mächtig, trennt die Magerkohlengruppe von der Fettkohle. Ihre Mächtigkeit beträgt etwa 600 Meter, darin 25 abbauwürdige Flöze, also bedeutend mehr als in der ältesten Gruppe. Der Gasgehalt schwankt zwischen 20 und 32 Prozent. Sie wird vorzugsweise als Hüttenkohle verwandt, während die Magerkohle als Hausbandkohle dient. Diese Gruppe zeichnet sich durch viele Kohlenstaub- bezw. Schlagwetterexplosionen aus. Die Mächtigkeit des einzelnen Flözes beträgt im Durchschnitt etwa 1,00 Meter, doch kommt häufig das Doppelte, gelegentlich durch Zusammentreten mehrerer Flöze das Vier- und Sechsfache vor. Die Magerkohlengruppe weist viele Ablagerungen des Meeres in Form von Muschelbänken auf, dagegen zeigen die Fettkohlen und ebenfalls die aufgelagerten Gaskohlen Brackwasser- oder Süßwasserfauna. Flöz Katharina bildet nach unten, Zollverein nach oben die Grenze der Gaskohle. Bei einer Mächtigkeit von 300 Metern hat sie 10 abbauwürdige Flöze mit zusammen 8 Meter Kohle. Ueber der Gaskohle, die einen Gasgehalt bis zu 37 Proz. hat, lagert als vierte Art die Gasflammkohle; ihre Schichten haben eine Mächtigkeit von 1000 bis 1100 Mtr, mit 25 Flözen, die 20 Mtr. Kohle führen. Der Gasgehalt steigt bis 45 Proz. Wie bei der Magerkohlengruppe finden sich auch in dieser Gruppe eine hohe Anzahl im Meere entstandener Ablagerungsschichten. Das wertvollste Flöz ist Bismarck. Diese letzte Gruppe hat gegenüber den anderen den Vorzug großen Reichtums an Teer und ist daher für unsere chemische Industrie von besonderer Bedeutung; bis zu 19 Proz. steigt der Teergehalt, während die anderen Arten nur bis zu 7 Proz. besitzen.



Der Abbau der Kohle erfolgte in ältester Zeit im Stollenbetrieb. Matthias Stinnes hat als erster 1845 den Schachtbetrieb eingeführt. Damit setzte die große Entwicklung unseres Gebietes ein. Die Schächte gehen heute bis 1000 Mtr. tief, etwa 450 000 Menschen bilden die Belegschaft. In 300 Gruben wird gefördert, und man berechnet die Strecken unter der Erde auf 15 000 Klm. Die Förderung beläuft sich auf 350 000 To. pro Tag. Ueber die Ausdehnung des Gebietes haben Kukuk und Mintrop eingehende Berechnungen angestellt. Durch Schachtbauten erschlossen ist ein Gebiet von 1532 qkm., durch Bohrungen 1728 qkm., das noch nicht aufgeschlossene Gebiet beläuft sich auf 2910 qkm. Die genannten Forscher berechnen die in der Erde aufgehäuften Kohlenvorräte auf 280 Milliarden Tonnen, das würde bei einer jährlichen Förderung von 100 Mill. Tonnen eine Lebensdauer von 1400 Jahren ausmachen. Selbstverständlich wollen diese Zahlen nur als ganz ungefähre Schätzungen gewertet werden.

Von der Ruhr, wo die Kohlen zu Tage treten, ging die Kohlenindustrie aus; und man spricht ja noch heute von Ruhrkohlengebiet, obwohl der Bergbau inzwischen schon viel weiter nach Norden vorgerückt ist und anfängt, die Ruhr zu verlassen. Manches kleine Landstädtchen, Dörfchen, das vor 50 Jahren noch gar nicht an Kohlenzechen dachte, ist heute zur Großstadt geworden, weil man Mittel und Wege fand, die tiefer liegende Kohle herauszuholen. Die Tiefe nimmt nach Norden immer mehr zu. Und je tiefer die für unser heutiges [illegible] nötigen schwarzen Diamanten liegen, [illegible] werden die Aufgaben. Bei Münster liegen die Kohlen unter einer Kreidedecke von 1422 Mtr. Daß bei einer derartigen Tiefe zunächst der Wasserabfluß sich außerordentlich schwierig gestalten wird, ist klar. Man muß bedenken, daß schon heute mindestens dreimal soviel Wasser gehoben werden muß als Kohle, daß aber manchmal gar das 15fache an Wasser aus den Gruben entfernt werden muß. Die Luftzuführung für den Knappen vor Ort gestaltet sich schwieriger, der Gebirgsdruck nimmt zu, die Temperatur steigt gleichfalls, je weiter es hinab geht in die Erde, Schlagwetter- und Kohlenstaubentwicklung drohen in erhöhtem Maße, und endlich kommt die Gefahr der Salzwasserdurchbrüche noch dazu. Diese Schwierigkeiten gilt es für die Zukunft zu meistern. Wenn man einen Augenblick die deutschen Verhältnisse mit den englischen vergleicht, so ergibt sich, daß die unseren wesentlich schwieriger sind als die englischen. Dort sind die Flöze besser ausgebildet, die Kohle selbst ist besser, und gleichzeitig werden mit den Kohlen brauchbare Eisenerze und Tonne gefördert. Nicht zu unterschätzen ist auch die viel größere Meeresnähe der englischen Gruben.

Die Kohle ist eine wirtschaftliche Basis des Gebiets, aber nicht die einzige; über das Revier hinaus hat das Industriegebiet seine Arme gestreckt, die Braunkohle aus dem Halleschen Gebiet ist ihm dienstbar, dazu kommt der Torf der nordwestdeutschen Moore. Bei dem geringen Eisengehalt der heimischen Gruben schaute man nach fremden Quellen aus, die Minettefelder Lothringens vor dem Krieg haben euteh zwar den Besitzer gewechselt, aber Spanien und Schweden liefern ihre Erze. Und endlich das Wasser. Der Hauptspender ist die Ruhr. Ein Fünftel bis ein Sechstel des Ruhrwassers geht zur Emscher, Lippe oder Wupper. Die Emscher hat ihren Charakter als Fluß vollkommen verloren, sie ist restlos verschwunden, heute ist sie zu einem glattwandigen Abwässerkanal geworden, das ist die größte Umgestaltung eines Flusses in Europa. Ein ähnlicher Prozeß hat bei der Lippe begonnen, die auch schon z. T. kanalisiert ist. Dieses Kanalnetz bedarf noch eines starken Ausbaues vor allem nach Osten hin. Die Verbindung zum Rhein wird durch den Rhein-Herne- bezw. den Lippekanal, die zur Nordsee durch den Dortmund-Ems-Kanal geschaffen. Leider ist der Mittellandkanal nur bis Hannover fertiggestellt worden, was sich im Kriege schwer bemerkbar gemacht hat. Geplant ist noch der Hansa-Kanal, der bis Hamburg gehen soll.

In diesem Zusammenhang muß festgestellt werden, daß Duisburg der größte Binnenlandhafen Europas ist, er hatte 1913 die doppelte Umschlagziffer wie Hamburg. Und auch zwei andere Tatsachen beleuchten scharf die Bedeutung unseres Gebietes. Wir haben hier die meter im Bau von 75 Mtr. Durchmesser und 120 Mtr. größte Ferngasversorgung — es ist ein Gasometer Höhe — und die Fernkraftversorgung durch das R. W. E., das Ibbenbüren und Diepholz noch mit elektrischem Licht und Strom versorgt.

Aber all diese Kraftquellen könnten nicht genutzt werden, wenn die Männer fehlten, die, sei es mit der Kraft des Armes, die kostbaren Schätze ans Tageslicht bringen, oder mit der Kraft des Hirns Methoden ersinnen, die jenes möglich machen. Sie alle, die Arbeiter wie die Führer, leben hier ein stilles Heldentum der Pflichterfüllung, ohne daß viel Aufhebens davon gemacht wird.

„Es lobt den Mann die Arbeit und die Tat.„

Die Ehe ist ein Rätsel.

Die Ehe ist ein Rätsel,
Das bleibt ein wahres Wort,
Dem einen macht sie Freude,
Dem andern schweren Tort!

Die Ehe ist ein Rätsel,
Das zeigt sich jeden Tag,
Der eine freut sich drüber,
Den andern — trifft der Schlag!

Die Ehe ist ein Rätsel,
Gar mehr, als man erhofft,
Die Ehe ist ein Rätsel,
Drum löst man sie so oft!!

Rolf Elmar.